

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,80 Mk. Inland. Alle Wochentage. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 6. Die Reichweite der Zeitung beträgt ca. 100 km. Durch Fernaufbestellung können Tagesblätter bestellt werden. Jeder Abonnent erhält, wenn der Betrag durch die Zeitung über den Betrag der Bestellungen hinausgeht, einen Nachtrag. Die Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 40 — 90. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Ami-Blatt“ Wilsdruff-Dresden Polsteil: Dresden 2640 Dienstag, den 17. Februar 1931

Arbeitsnot und Arbeitszeit. Die „Fünftagewoche“.

Maßnahmen zur Entlastung des Arbeitsmarktes.
Eine Neuregelung von Arbeitsbedingungen ist jetzt, nach dem Abkommen zwischen den Gewerkschaften und dem Verbande Berliner Metallindustrieller, in den Betrieben der Berliner Metallindustrie eingeführt worden. Es handelt sich dabei für die Arbeiter um die Einführung der Fünftagewoche, für die Angestellten um späteren Arbeitsbeginn und früheren Arbeitschluss.
Durch diese Einrichtung soll ein weiterer Abbau von Arbeitsstellen und eine weitere Entlastung von Arbeitern verhindert werden. Bis jetzt ab werden also bei den dem Verbande Berliner Metallindustrieller angeschlossenen Betrieben keine weiteren Entlassungen von Arbeitern und Angestellten mehr vorgenommen. Ferner soll durch die Arbeitszeitverkürzung die Neueinstellung von Arbeitslosen ermöglicht werden. Man erhofft von diesen Maßnahmen ein günstiges Ergebnis, das vielleicht den anderen Zweigen der Wirtschaft Nachahmung geben wird, zu gleichen Mitteln zu greifen, um dadurch eine wirksame Verminderung des Arbeitslosenheeres und eine spürbare Erleichterung des Arbeitsmarktes zu erreichen.
Auch die Sozialdemokratische Partei hat die Arbeitszeit von 48 Stunden herabgesetzt. Die Herabsetzung erfolgt, um zur Verringerung der Arbeitslosigkeit die Zahl der Arbeiter des Betriebes um 20 Prozent erhöhen zu können.
Die gleiche Maßnahme soll in den Hamburger Betrieben der Partei durchgeführt werden.

Neue Vorschläge zur Arbeitszeitverkürzung.

Dem Reichstag ist vom Reichsamt für Arbeitsvermittlung ein Vorschlag zur Entlastung des Arbeitsmarktes zugegangen. Nach diesem soll der Reichsarbeitsminister die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit auf eine kürzere Zeit als acht Stunden täglich begrenzen können. An Stelle einer Verkürzung der werktäglichen Arbeitszeit oder in Verbindung damit soll auch eine Verkürzung der Arbeitswoche auf weniger als sechs Tage möglich werden. Die Anordnungen selbst sollen für bestimmte Erwerbszweige ergehen, nachdem der vorläufige Reichsarbeitsminister und der Verwaltungsrat der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gehört worden sind. Die Arbeitgeber der Betriebszweige, für die eine Arbeitszeitverkürzung angedacht worden ist, sollen verpflichtet sein, entsprechend der Arbeitszeitverkürzung durch Neueinstellung von Arbeitskräften die Beschäftigung zu vergrößern. Eine Verkürzung der Arbeitszeit soll nicht erfolgen, wenn volkswirtschaftliche oder zwingende Gründe dem entgegenstehen oder durch sie eine Entlastung des Arbeitsmarktes nicht herbeigeführt werden würde.

Die Reichstagsdiäten.

Briefwechsel Löbe — Stöhr.

Der Nationalsozialistische Parlamentsdienst veröffentlicht einen neuen Briefwechsel zwischen dem Reichstagspräsidenten Löbe und dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Stöhr zur Frage des Diätenverzeichnisses der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten. Reichstagspräsident Löbe fasst seine Ansicht folgendermaßen zusammen: Für den Monat Februar sind alle Diäten von allen Abgeordneten erhoben, und es ist davon kein Pfennig in der Reichstagskasse vorhanden, für den März kündigen Sie im Brief vom 12. Februar an, daß Ihre Abgeordneten auf die Auswandschuldigungen nicht verzichten. Es könnte sich also nur um Verträge handeln, die im März wegen der Festtage nach dem Gesetz abgezogen werden müssen. Über diese Verträge aber haben Sie nicht zu verfügen, da sie den lebenden Abgeordneten nicht gehören, sondern in der Reichstagskasse verbleiben, die ja lebenden Abgeordneten keine Auswandschuldigungen ausbezahlen darf. Wir ist also immer noch nicht klar, welche Verträge Sie im März für die Verwertung in Aussicht nehmen, falls Ihre Fraktion nicht in den Reichstag wiederkehrt.
In dem Antwortschreiben des Reichstagsabgeordneten Stöhr wird zunächst hervorgehoben, daß nach dem Auszug der nationalen Opposition aus dem Reichstag an jedem Sitzungstage rund 1000 Mark an Diäten eingekassiert würden.
Es heißt dann weiter: Wenn der Kampfreichstag „Reichstag“ wäre, und sagen wir, in diesem Jahre nur noch 100 Sitzungen abhielte würden 100.000 Mark zur Verfügung stehen, die im Sinne unseres Antrages an die Bedürftigsten unter den ausgesetzten Erwerbslosen zur Verteilung kommen könnten.
Das ist ganz undenkbar eine Summe, mit der sich sehr sehr viel Not und Elend in diesen Kreisen lindern ließe.
In Ihrem Schreiben vom 14. d. Mts. geben Sie ja selbst an, daß infolge unseres Auszuges aus dem Young-Parlament gewisse Verträge „in der Reichstagskasse verbleiben“.
Ganz überflüssigerweise fügen Sie hinzu, daß über diese Verträge nicht wir zu verfügen hätten, da sie uns nicht gehören. Wir haben nichts dergleichen behauptet, sondern lediglich beantragt, der Reichstag solle beschließen, diese Verträge nicht in der Reichstagskasse zu belassen, sondern sie dem bedachten Zweck zuzuführen. Das Recht, einen solchen Antrag zu stellen, wollten Sie uns nicht nur pflanzlich bestreiten, sondern Sie haben darüber hinaus den unqualifizierbaren Versuch gemacht, unsere Handlungsweise und die Motive, denen sie entspringen, in größerer Form im Interesse Ihrer Partei agitatorisch gegen uns auszubringen.

König und Revolutionär

Lösung der spanischen Kabinettskrise.

Ein Gegner des Königs soll das Kabinett bilden.
Der König von Spanien hat, nachdem verschiedene Verhandlungen mit anderen Politikern gescheitert waren, Sanchez Guerra mit der Kabinettsbildung beauftragt. Eigentlich muß es heißen, daß Sanchez Guerra, der wegen revolutionärer Umtriebe fast ein Jahr lang auf einem Kriegsschiff gefangen gehalten worden war, jetzt das Vertrauen des Königs hat. Vor einiger Zeit hatte er in einer Rede, die damals großes Aufsehen erregte, erklärt, er sei zwar Monarchist, werde aber mit König Alfons nicht mehr zusammenarbeiten.
Madrid, 16. Februar. Am Laufe des Montag nachmittag hat der gleichfalls für das neue Kabinett infrage kommende Reliquies Alvaros im Auftrag von Sanchez Guerra die wegen Hochverrats gefangenen Republikaner und Sozialistenführer im Gefängnis besucht, um wegen einer Beteiligung dieser Revolutionäre an der neuen Regierung als Minister ohne Portefeuille zu verhandeln. Diese ganz ungewöhnliche Handlungsweise hat in den weitesten Kreisen größte Ueberraschung hervorgerufen. Nach mehrstündiger Verhandlung erklärten die Gefangenen, sie müßten eine Beteiligung an der Regierung ablehnen, wenn nicht der König des Land sofort verlasse und im Auslande bleibe bis zum Entschluß durch die verfassungsgebende Cortes, also etwa drei Monate. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Sanchez Guerra hat hierauf dem Republikaner und bedeutenden Arzt Maranon ein Portefeuille angeboten, das dieser aber ablehnte. Er scheint nun, daß lediglich die altbekannten Politiker der ältesten monarchistischen Schulen das Kabinett bilden werden. Sanchez Guerra befindet sich zurzeit beim König. Man hört Gerüchte über einen angeblich für Dienstag früh geplanten Anmarsch der Republikaner und Sozialisten. Die Gerüchte sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.



Sanchez Guerra.

Sanchez Guerra hat sich müde gearbeitet.

Er verhandelt Dienstag weiter.

Sanchez Guerra hat dem König am Montag mitgeteilt, er könne ihm an diesem Tage keine Ministerliste mehr vorlegen, da er zu müde sei, um weiter zu verhandeln. Er wolle am Dienstag mit seinen Unterredungen fortfahren und nochmals versuchen, die im Gefängnis befindlichen republikanischen Politiker auf seine Seite zu bringen, ebenso wie den Republikaner Maranon.

Keine Rückkehr der Deutschnationalen in den Reichstag.

Berlin, 16. Februar. Gegenwärtig wird vielfach die Frage erörtert, ob und wann die Deutschnationalen in den Reichstag zurückkehren, wobei u. a. auf die bevorstehende Beratung des Wehrhaushaltes und der Ostfrage hingewiesen wird. Die parteiamtlichen Mitteilungen der DNVP. nehmen hierzu wie folgt Stellung:
Die Regierungsparteien haben sich mit der Sozialdemokratie gegen die deutschnationale Opposition verbündet. Nun sollen sie leben, wie sie mit diesem Bundesgenossen allein fertig werden. Sachlich ist hinzuzufügen, daß das neue Ostprogramm, nachdem fast ein Jahr nutzlos verstrichen ist, so unzulänglich ist, daß die Deutschnationalen es nicht als eine Entlösung des Wortes des Reichspräsidenten betrachten können. Sachlich ist zum Bedauern zu sagen, daß die Deutschnationalen der Reichswehrleitung — insbesondere nach dem letzten Erlaß des Generals von Hammerstein — mit absolutem Mißtrauen gegenüber stehen. Sie soll sich also an ihre jetzigen Freunde wenden, wenn sie Hilfe braucht. Vielleicht kommandiert die Sozialdemokratie nach be-

Der Republikaner Zamora hat aus dem Gefängnis heraus eine Note veröffentlicht, in der er die augenblickliche Krise als den ersten Sieg der Revolution bezeichnet und die Massen aufruft, durchzuhalten bis zum Endsieg.

Die Wirren in Spanien.

Das schöne Spanien, dieser Unruheherd an dem sturmdurchtobten Golf von Biskaya, will nicht zum Frieden gelangen. Es ist nicht so lange her, daß Primo de Rivera, der sieben Jahre das Land unter einer erträglichen Diktatur gehalten hatte, zurücktrat und alsbald in Paris eines unerwarteten Todes starb. Damit war der oft bekämpfte, schließlich dennoch immer wieder siegreiche Diktator verschwunden und die ihm widersprechenden Kräfte atmeten Morgenluft. Sein Regiment war nicht leicht gewesen, hatte dennoch Ordnung gehalten und vor allem das Prestige Spaniens in Marokko bedeutend gehoben. So war es nicht leicht, an seine Stelle den passenden Nachfolger zu setzen, und dem König gelang es erst nach mancherlei Verhandlungen, den liberalen General Berenguer zu berufen. Die Konservativen, hauptsächlich aus den hohen Adelsfamilien sich rekrutierend, zogen diese Beförderung zur Wahl eines Liberalen und verstanden sich nur zögernd zur Mitarbeit. Im Grunde ihres Herzens erkennen sie noch immer die herrschende Dynastie nicht an und sehnen sich nach längst verschwundenen — wie sie es nennen — legitimen Formen. Die breiten Volksmassen aber legen Wert auf Reformen sozialer Art und kümmern sich weniger um den Streit der Intellektuellen, die sich um diese und jene Parteifarbung entzweien.

Berenguer wollte auch äußerlich das Ende der Diktatur bekunden und versprach alsbald die unter der Herrschaft Primo de Riveras unterbrochenen allgemeinen Wahlen nachzuholen. Bei verschiedenen Anlässen bekräftigte er diese Absicht und benannte schließlich auch zum 1. März 1931 die Wahl einer neuen gesetzgebenden Volksvertretung an. Zwischenzeitlich ereigneten sich immer wieder kleine Aufstände, die hauptsächlich dem Ehrgeiz hungrierer Politiker ihr Leben verhauchten, die sich aus dem Militärsstande ergänzten. Man kennt die Geschichte der letzten Zeit in dieser Beziehung, kennt auch die Beteiligung der Studenten und Universitäten an den verschiedenen Putschversuchen, während die Arbeiterklasse sich merkbar zurückzieht und offenbar dem Treiben der Militärs weniger geneigt gegenübersteht.

So bietet sich das Bild eines durch seine geistig höherstehenden Klassen in fortwährende Parteikämpfe getriebenen Landes, dessen Massen dieses Gerriebe nicht betrachten und hauptsächlich soziale Verbesserungen verlangen, ohne im einzelnen klar zu sein, worin diese Verbesserungen bestehen sollen, bei ihrer Verzögerung aber die Monarchie anfragen und von der geforderten Republik die Erfüllung ihrer einstweilen noch nebelhaften Wünsche erhoffen.

Der Monarch auf der anderen Seite ist natürlich mißtrauisch und fällt immer wieder auf die Ratgeber zurück, die ihm Vorlicht gegenüber der von Berenguer geplanten Nationalversammlung empfehlen und deren Machtvollkommenheit nach Möglichkeit einschränken wollen. Vor allen Dingen wollen sie sogenannte Bezirks- oder Provinzialwahlen vorangehen lassen und daraus erst die Nationalversammlung konstituieren. Republikaner und Sozialisten bezeichnen das als unrathe Praktiken rücksichtiger Politiker, die nur geeignete seien, die Mißstimmung gegen den Thron zu vermehren. Sie fordern unbeeinträchtigte Wahl und offenes Spiel. Damit fanden sie beim Kabinett Berenguer starke Sympathien und der König rücksichtslos sich zur Verfügung, Berenguer den Lauspaß zu geben und die Nationalratswahlen vorläufig auf den St. Nimmerleinstag zu verschieben.

währendem Muster 20 Mann ab. Gegenüber den Versuchen, ein Abbröckeln der Opposition zu konstruieren, kann nur auf die Rede Dr. Oberfehrens in Kiel hingewiesen werden, in der er die einstimmige Meinung der Fraktion wiedergibt, wenn er sagt: „Unsere Anhänger müssen jetzt auf kleinere Vorteile, die auf dem Wege des Rubhandels erreicht werden könnten, verzichten. Jetzt geht es ums Ganze.“ Die Deutschnationalen hielten es mit dem König von Sachsen: „Nacht ewen Dred alleene.“ Sollte es sich Herr Brüning aber einsacken lassen, angeichts der Ausichtslosigkeit seiner Lage die Diktatur der schwarz-roten Koalition zu errichten, dann würde die nationale Opposition diesen Versuch nicht talentlos zusehen.

Auch ein Notzeichen.

Die Ausfuhr Deutschlands beläuft sich im Januar auf 725 Millionen Mark. Hinzu kommen Reparationsfachlieferungen in Höhe von 50 Millionen Mark. Die Handelsbilanz für Januar ergibt bei einer tatsächlichen Einfuhr von rund 625 Millionen Mark einen Ausfuhrüberschuß in Höhe von 100 Millionen Mark. Einschließlich der Reparationsfachlieferungen ist die Ausfuhr gegenüber Dezember 1930 um 128

Millionen Mark zurückgegangen. Die Reparationsnachlieferungen selbst sind nur um eine Million Mark zurückgegangen. Der Rückgang der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf dem 122 Millionen Mark betragenden Rückgang der Fertigungsausfuhr.

Gegenüber dem Vormonat ist nach Ausgleich der Lagerabrechnungen die Einfuhr um 82 Millionen Mark gesunken. An der tatsächlichen Einfuhrabnahme sind an diesem Betrag zu 46 Prozent die Rohstoffe und halbfertigen Waren, zu 34 Prozent die Lebensmittel und Getränke und zu 20 Prozent die Fertigwaren beteiligt.

Die Zwischenanleihe.

Die Vorfinanzierung des Reichsbahn-Vorzugsanleihe-Geschäfts.

Amlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen über die Veräußerung der Forderungen, die das Reich an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte aus dem Verkauf von Reichsbahn-Vorzugsanleihe hat, sind abgeschlossen. Hierdurch erhält das Reich den Gegenwert von 18 der zwischen ihm und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vereinbarten Monatsraten in einem Gesamtbetrag von

rund 119 1/2 Millionen Reichsmark auf der Grundlage eines Diskonts von 6 1/2 Prozent

nach vor Abschluss des Rechnungsjahres 1930 ausbezahlt, so daß die im Haushalt für das Rechnungsjahr 1930 als Einnahme aus dem Verkauf von Reichsbahn-Vorzugsanleihe veranschlagte Summe von 300 Millionen Reichsmark damit erreicht ist.

An der Transaktion sind folgende Banken beteiligt: Lee Higginson u. Komp., Banque de Paris et de Pays Bas, Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerischer Bankverein, Rothschild und Sons, Baring Brothers u. Komp. Ltd., Higginson und Komp., Schroeder u. Komp., Mendelssohn u. Komp., Amsterdam, Niederländische Handels-Maatschappij N.V., Standinaviska Kreditaktiebolaget.

Der Lessingpreis des Reichspräsidenten.

Professor Dr. Leifegang Jena als Preisträger.

Im Braunschweiger Landestheater fand anlässlich der 150. Wiederkehr des Todesjahres Lessings die Ueberreichung des vom Reichspräsidenten gestifteten 5000-Mark-Preises für die beste Arbeit über das Thema „Lessings Weltanschauung“ statt. Das Preisrichterkollegium hat den Preis dem Universitätsprofessor Dr. Hans Leifegang Jena, zuerkannt. Seine Arbeit trug das Motto: „Das Wort Zufall ist Gotteslästerung. Nichts unter der Sonne ist Zufall.“ Der Preisträger hielt einen kurzen Vortrag über die Idee seines Werkes und schloß mit Dankesworten an den Reichspräsidenten. Lobend erwähnt wurden unter den 21 eingereichten Arbeiten die des Privatdozenten Dr. von Wiese, Bonn, des Oberlehrers Albert Malte-Wagner, Berlin und des Dr. Müller, Danzig.

Ehrung Lessings durch die sächsische Regierung.

Die sächsische Regierung hat am Grabe Lessings in Braunschweig einen Kranz niederlegen lassen, dessen Schleife die Aufschrift trägt: „Das Land Sachsen seinem großen Sohne!“

Benachteiligte Lehrer.

Die Gehaltsbeschränkung der Volksschullehrer auf dem Lande.

Ein deutschnationaler Abgeordneter des Preussischen Landtages führte in einer kleinen Anfrage aus, die Volksschullehrer auf dem Lande, die einen Teil ihres Gehaltes in Naturalien beziehen, müßten nicht selten in Folge Aufrechterhaltung früherer Verfügungen der Bezirksregierungen drei Mark und mehr für den Zentner Getreide über den Marktpreis

zahlen. Außerdem würden von einzelnen Regierungen, so auch im Regierungsbezirk Straßburg, die Rieten für die Dienstwohnungen weit über das ordentliche Maß festgesetzt. Hierdurch erlitten die Landlehrer neben dem sechsprozentigen Gehaltsabzug eine

weitere starke Kürzung ihres Einkommens.

Das Staatsministerium wurde gebeten, für Abänderung zu sorgen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beantwortete die Anfrage folgendermaßen: Wenn Getreide, das als Naturalbezug geliefert wird, zu einem über dem Marktpreis liegenden Betrag angerechnet wird, dürfte hierzu

das Sinken des Getreidepreises

sehr der letzten Festlegung des Anrechnungswertes Veranlassung sein. Konjunkturmäßige Preissteigerungen einzelner Naturalien können nicht sofort zu einer Senkung des Anrechnungswertes führen, vielmehr erst dann, wenn die Änderung der tatsächlichen Verhältnisse sich als dauernd erweist. Der Unterrichtsverwaltung ist bisher nur bekanntgeworden, daß Anrechnungswerte für Dienstwohnungen zu niedrig festgesetzt worden sind.

Wieviel Deutsche gibt es auf der Erde?

94 1/2 Millionen im Reich und außerhalb.

Die Frage, wieviel Deutsche es auf der Erde gibt, beantwortet Professor Wilhelm Biedler, Vorstand des Instituts für Statistik der Wundt-Institute an der Wiener Universität. Er gibt in seinem „Statistischen Handbuch für das gesamte Deutschland“ folgende prozentmäßige Verteilung der Deutschen in der Welt an: Auf der Erde leben rund 94,5 Millionen Deutsche, davon im Reich 62,5, außerhalb Deutschlands 32 Millionen. Von den letzteren entfallen auf Österreich 6,3, auf die Tschechoslowakei 3,5, auf die Schweiz 2,86, auf Frankreich 1,7, auf Polen 1,35, auf Südrussland 0,7, auf Ungarn 0,6, auf Italien 0,3, auf Litauen 0,13, auf Lettland 0,075 und auf Amerika 11 Millionen.

Hausuchungsergebnis.

Die gerichtliche Prüfung der beschlagnahmten nationalsozialistischen Papiere.

Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Becker hat in den Räumen der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und in den Wohnungen der Führer beschlagnahmte Material weiter geprüft. Er hat sich auf dem Polizeipräsidium besonders diejenigen Papiere vorlegen lassen, die mit der Aufklärung der Tätigkeit in der Aufstandstraße und der etwaigen Begehung der Täter in Zusammenhang stehen.

Eine Seiffestränke im Büro des Reichspräsidenten.

Die 37-jährige Erna Olschewski aus Birkenwerder erschien im Büro des Reichspräsidenten, um angeblich eine Bescheinigung vorzubringen. Da sie dabei irre Reden hielt, die sie gemeingefährlich erschienen ließen, wurde sie auf Anordnung des Kreisarztes nach der Anstalt Herzberge gebracht.

Er dreht den Spieß um.

Colosser klagt gegen Dreywig.

Im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen Colosser gegen Dreywig, die zu dem Austritt Colosser aus der Wirtschaftspartei führten, hatte der Parteivorstand Dreywig angekündigt, daß er gegen Colosser eine Verleumdungsklage anstrengen werde.

Diese Klage ist aber bisher nicht erhoben worden.

Dagegen hat Dreywig in der Zeitung „Deutsche Mittelstands-Warte“ gegen Colosser eine Reihe von Vorwürfen gerichtet, durch die sich dieser beleidigt fühlte. U. a. hatte Dreywig Colosser vorgeworfen, eine von der Partei erhaltene Aufwandserschädigung in Höhe von 400 Mark nicht versteuert zu haben (!). Wegen dieser Vorwürfe hat nunmehr Colosser gegen Dreywig die Zivilklage angestrengt.

Biel Lärm um Nichts.

Der angebliche Anschlag auf Pilsudski vor Gericht.

Das Warschauer Strafgericht verkündete in dem Prozeß wegen des angeblichen Anschlages auf Marschall Pilsudski das Urteil. Die drei Hauptangeklagten, Mitglieder der sozialistischen Partei, wurden wegen Bildung einer Vereinigung zur Ausführung eines Anschlages auf einen staatlichen Würdenträger zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. So sensationell die Regierungsprelle die Aufdeckung des angeblichen Anschlages und die Prozesseinheiten aufgemacht hat, so kleinlaut berichtet sie jetzt über dieses Verlegenheitsurteil.

Präsident Soinhufvud.

Helsingfors, 16. Februar. Mit der geringsten Mehrheit, die möglich ist, ist Soinhufvud zum Präsidenten gewählt worden, nämlich mit 151 von 300 Stimmen. Stahlberg erhielt wie im vorletzten Wahlgang 149 Stimmen. Das Resultat zeigt, daß sämtliche im zweiten Wahlgang für Kallio abgegebenen 53 Stimmen in der Schlusswahl Soinhufvud zu seinen 98 Stimmen zugesellen sind. Soinhufvud ist bekanntlich der Kandidat der Sammlungspartei, zu der auch die Lappo-Partei zählen.

Helsingfors, 16. Februar. Der Name des neuen Präsidenten Soinhufvud ist mit der Geschichte der Befreiung Finnlands aufs innigste verknüpft. Die Lauterkeit seiner Gesinnung wird auch von seinen politischen Gegnern voll anerkannt. Der neue Präsident ist ein guter Freund Deutschlands. Man erinnert sich an seine tapfere Tat im Jahre 1918. Damals floh Soinhufvud als Arbeiter verkleidet mit wenigen gleichfalls verkleideten Begleitern auf einem Eiskreuzer, dessen höfliche Besatzung auf hoher See überfällt und in Eis gefügt wurde, nachdem damals von deutschen Truppen besetzte Nevala, um zum heutzutage Hauptquartier zu eilen. Dort erbat er für das durch Kommunisten schwer heimgesuchte Finnland Waffenhilfe. Präsident Soinhufvud hat also unmittelbar Anteil an der im Frühjahr 1918 dem deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft erfolgten Befreiung Finnlands von der bolschewistischen Herrschaft.

Feuersbrunst im Marinearsenal von London.

Paris, 16. Februar. Im Marinearsenal von London brach in der Nacht zum Montag in der Torpedowerkstatt ein Feuer aus, das sich sehr rasch auf das Materiallager der Unterseebootsstation ausdehnte. Die Marinefeuerwehr versuchte vergebens, das Feuer Herr zu werden. Die Flammen fanden jedoch in dem reichlich vorhandenen leicht brennbaren Material gute Nahrung und gegen 4 Uhr morgens ging das Arsenal in einem Klammeneuer unter. Unter Mithilfe der städtischen Feuerwehren ging man von allen Seiten an die Bekämpfung des Brandherdes. Die größte Gefahr, die darin bestand, daß die Flammen auf das Munitionslager übergriffen könnten, ist in den Morgenstunden beseitigt worden, indem man das Lager buchstäblich unter Wasser setzte. Gegen 8 Uhr vormittags ragten an der Brandstätte nur noch die kalten Ruuern der eingestürzten Gebäude gen Himmel. Glücklicherweise war die Nacht verhältnismäßig windstill, jedoch durch Zündschlag kein Schaden angerichtet wurde. Der Sachschaden, der bisher noch nicht festgestellt werden konnte, soll sehr erheblich sein.

Große finanzielle Zugeständnisse des amerikanischen Abgeordnetenhauses an die Kriegsteilnehmer

Keenport, 17. Februar. Trotz dringender Warnungen des Schatzkretars Mellon und zahlreicher hervorragender Wirtschaftsführer verabschiedete das Abgeordnetenhaus die Vorlage, die den Ansehwert der Versorgungsscheine für Kriegsteilnehmer von 2 1/2 auf 50 v. H. erhöht. Aus dieser Maßnahme würde dem Schatzamt eine Mehreinnahme von 700 Millionen bis 1700 Millionen Dollar erwachsen. Die Vorlage bedarf noch der Zustimmung des Senats, der sich dem Vorhaben des Abgeordnetenhauses wohlwollend anschließen dürfte. In Washington erwartet man, daß Präsident Hoover Einspruch erheben wird. Dieser Einspruch könnte durch eine Zweidrittelmehrheit des Kongresses unwirksam gemacht werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Februar 1931.

Werttatt für den 18. Februar.			
Sonnenaufgang	7 ¹⁰	Mondaufgang	7 ⁰⁰
Sonnenuntergang	17 ⁰⁰	Monduntergang	13 ⁰⁰
1546: Martin Luther gest.			

Der Gesundheitspaß.

Das Wort klingt amlich, die Sache aber ist es nicht und wird es wohl auch in absehbarer Zeit nicht werden. Trotzdem läßt sich darüber reden. Es handelt sich darum, daß von verschiedenen Seiten ernstlich verlangt wird, daß Eltern für ihre Kinder gleich bei deren Geburt einen „Gesundheitspaß“ anlegen und diesen Paß in den späteren Jahren sorgfältig zu verwalten. Unter einem solchen Paß ist ein Schriftstück zu verstehen, in welchem der Gesundheitszustand des in Frage kommenden Individuums ständig aufs genaueste kontrolliert wird. Es müßte vor allem verzeichnet werden, woran die betreffende Person besonders leidet, ob sie Anlage zu krankhaften Zuständen hat, ob sie leicht Unfälle erleidet — es gibt nämlich typische „Anfälle“, denen immer irgend etwas voraussetzt —, ob sie für

Stille, Staud, Haug, Zärm eine besondere Empfänglichkeit an den Tag legt usw. In Frankreich, in der Schweiz und in anderen Ländern sollen die schon vor längerer Zeit eingeführten Vorarbeiten für derartige Gesundheitspässe vor dem Abschluß stehen, und so kann man sich nicht wundern, daß auch bei uns Bestrebungen im Gange sind, einen solchen Gesundheitspaß zwar nicht durch gesetzliche Zwangsmassnahmen, aber doch durch freiwillige Mitarbeit besonders der Mütter einzuführen. Es sind vor allem die Sozialhygieniker, die diese Bestrebungen zu fördern suchen. Und nun wird man natürlich fragen, was ein solcher Gesundheitspaß für das spätere Leben des Menschen bedeuten könnte. Ob, eine ganze Menge! Abgesehen von den ohne weiteres einschneidenden Vorteilen für die Gesunderhaltung des einzelnen und des Volkes, die sich aus der weiten Verbreitung eines Gesundheitspasses in allen Schichten der Bevölkerung durch den Anreiz der Selbstkontrolle ergeben, ist die Bedeutung des Gesundheitspasses für die Berufsberatung und damit für die Unfallverhütung nicht zu unterschätzen. Zahlreiche Menschen sind in Berufen tätig, die ihrer körperlichen und geistigen Veranlagung nicht entsprechen. „Anfälle“ arbeiten oft in gefährlichen Betrieben, wo sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Mitarbeiter schädigen und gefährden. Wird aber einmal der Gesundheitspaß erst eingeführt sein, so werden sich ganz andere Grundlagen für die Auswahl des rechten Mannes für den rechten Platz ergeben. Wie gesagt, es läßt sich schon reden über den Gesundheitspaß, und die Mütter vor allem sollten sich an der Diskussion beteiligen.

„Sachsen braucht Arbeit!“ Eine kritische Studie über die unter dem gleichen Motto am 23. Januar 1931 im Kaufmännischen Vereinshaus in Chemnitz abgehaltene Kollation des Verbandes Sächsischer Industrieller vermittelte gestern abend in einer vom Schatzverwalter der hiesigen Industriellen einberufenen Versammlung im Adler Dr. Schürhakecht vom Verband Sächsischer Industrieller. Das Ziel der Chemnitzer Tagung ist, so führte er aus, nicht erreicht worden. Nachdem Direktor Wittke in der Eröffnungsrede auf die Not der sächsischen Wirtschaft hingewiesen habe, Ministerpräsident Schied vor allen Dingen eine gerechtere Verteilung der Reichsausfuhr verlangt hatte und Ministerialdirektor Dr. Klein für die sächsische Wirtschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Zuweisung der Aufträge von Post und Bahn und Berücksichtigung der sächsischen Exportindustrie bei den Handelsvertragsverhandlungen als unumgänglich notwendig bezeichnet hatte, erwiderte Reichsanwalt Dr. Brüning mit einer Rede, die er vorher bereits im Osten gehalten hatte und später wieder in Köln. Er ging auf keine der gefällten Fragen ein und machte keinen einzigen Vorschlag, wie Sachsen geholfen werden könne. Mit den allgemeinen Redewendungen war der sächsische Wirtschaft nicht gedient. Der Reichsanwalt schob alle Schuld auf die Vergangenheit, ohne freilich zu sagen, daß keiner eigenen Partei, dem Zentrum, die größte Schuld beigemessen ist, denn gerade mit seiner Hilfe wurde ja die deutsche Wirtschaft in Grund und Boden ruiniert. Der Reichsanwalt versprach wohl, in Berlin mit den maßgebenden Stellen die Frage der Wirtschaftsnote in Sachsen weiter zu beraten, aber da dürfte kaum viel herauskommen. Die größte Hemmung zum Wiederaufstieg wäre das auf dem Parteibuch aufgebaute Vozentum. Erst wenn die Regierung die jetzigen Wege verlässe und eine große nationale Politik mit dem Ziele des Wegfalls der Tributlasten getrieben werde, könne man neue Hoffnung schöpfen. — Die Ausführungen fanden vollste Zustimmung der Hörer. In der sich anschließenden Aussprache hielten verschiedene der in Chemnitz mit anwesenden Herren den rhetorischen Schwung der Reichsanwalterrede herab, die für den ersten Augenblick wohl begeistert und deshalb auch starken Beifall herausforderte, aber doch nur Phrasen enthielt, mit denen uns nicht geholfen sei. Es war eine Rede, aber keine Tat, und eine merkwürdige noch dazu, wenn man hört, daß eine für die Chemnitzer Tagung besonders ausgearbeitete Rede vom Reichsanwalt nicht gehalten wurde. In der weiteren Aussprache wurden verschiedene Wirtschaftspragen behandelt. Federführender S. a. e. m. u. dankte am Schluß besonders noch dem Vortragenden.

Um die Senkung der Brandlosenbeiträge. Die Brandversicherungskammer hat der Dresdner Handelskammer geantwortet, daß in den Jahren 1924 bis einschließlich erste Hälfte 1929 als Brandlosenbeitrag der gleiche Satz erhoben worden sei, der schon vor dem Kriege festgesetzt war. Erst der katastrophale Schadenverlauf des Jahres 1929 habe die Brandversicherungskammer zur Erhöhung ihrer Brandlosenbeiträge gezwungen. Für den Oktobertermin 1930 und für den Apriltermin 1931 seien die Beiträge auf 1 1/2 Pfg. herabgesetzt worden. Sobald die Finanzlage gestalte, werde die Landesbrandversicherungskammer erwägen, ob wieder zu dem Satz von 1 Pfg. Beitrag je Brandloseneinheit zurückgekehrt werden könne.

Anwerbung deutscher Arbeiter durch das Ausland. Mit der zunehmenden Verschlechterung des deutschen Arbeitsmarktes sind die Bemühungen ausländischer Firmen, deutsche Fachkräfte für ihre Betriebe anzuwerben, wieder stärker in Erscheinung getreten. So begründenswert es auch sein mag, Wege zu eröffnen, um die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu mildern, so können sich doch gerade aus einer planlosen Auswanderung deutscher Facharbeiter ins Ausland Folgen ergeben, die geeignet sind, die deutsche Volkswirtschaft zu schädigen und den abgewanderten Arbeitern Enttäuschungen und Gefahren zu bringen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat daher an die Präsidenten der Landesarbeitsämter Richtlinien festgelegt, die bei der Vermittlung von Fachkräften nach dem Auslande zu beachten sind. Danach sind Anträge auf Erteilung von Ausreisegenehmigungen abzulehnen, wenn die Lage des Arbeitsmarktes gegen eine Abwanderung spricht oder unzureichende Arbeitsbedingungen geboten werden. Liegen solche Voraussetzungen nicht vor, so hat das Landesarbeitsamt bewo, das Arbeitsamt weiter zu prüfen, ob der Abzug von Fachkräften eine Schädigung unserer Volkswirtschaft zur Folge hat. Für den Verkehr mit Frankreich erhält der Erlaß besondere Richtlinien. Abgesehen vom kleinen Grenzverkehr und der Vermittlung für Reparationsarbeiten wird bei Prüfung aller französischen Anträge das Arbeitsamt wohl eingeschaltet, das Erlaubnisse über die Arbeitsbedingungen einzuziehen hat, unter denen der deutsche Facharbeiter in Frankreich zu arbeiten hätte.

Die 5. Klasse der 198. Sächsischen Landeslotterie wird vom 3.—7., 9.—14., 16.—21., 23.—28. und 30. März 1931 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 21. Februar bei dem Staatslotterie-Einnehmer zu bewirken.

Die Krankenkasse hat für das Verschulden ihres Vertrauensarztes. Vor dem Reichsgericht wurde ein Prozeß um die Haftung einer Ortrantenkasse für das Verschulden ihres Vertrauensarztes verhandelt, der einen schwer kranken Patienten gesund geschrieben hatte, bis ein Blutsturz das Ausmaß der Krankheit enthüllte. Das Reichsgericht hat die Haftpflicht der Krankenkasse grundsätzlich bejaht und das flogeladene Urteil der Vorinstanz aufgehoben. Es verweist in seinen Entscheidungsgründen auf den grundlegenden Unterschied zwischen dem Vertrauensarzt und Vertrauensarzt. Der Vertrauensarzt erfüllt nicht die bei Krankenkassen obliegende Fürsorgepflicht, sondern wird dem Krankenkassenmitglied nur zur Erfüllung dieser Pflicht zur Verfügung gestellt, der Vertrauensarzt dagegen gehört nicht zu den Krankenkassenmitgliedern.

... Durch die ausdrückliche Überweisung eines Kassen-
... an ihn zur Nachuntersuchung wird ein öffentlich-recht-
... Vertragverhältnis begründet, in dessen Rahmen die Kasse
... für sein Verschulden zu haften hat, ohne sich darauf berufen zu
... können, daß sie den Arzt sorgfältig ausgewählt hat.

Wieviele deutsche Ärztinnen gibt es? Die Zahl der weib-
... lichen Ärzte ist von 82 im Jahre 1909 auf 2502 im Jahre 1929
... gestiegen. Im ganzen gibt es gegenwärtig 45 332 Ärzte und
... Ärztinnen in Deutschland. In Sachsen sind 147 Frauen als
... Ärzte tätig. Die Zahl der Ärztinnen dürfte sich aber bald stark
... vermehren, denn es studierten im Wintersemester 1929/30 3428
... Frauen Medizin.

Ein verlockendes Angebot. Ein wahres Geschichtchen aus
... Sachsen wird in „Reclams Unterwelt“ erzählt: Ein Super-
... intendenz- und Konfistorialrat in einer kleinen Stadt, der zugleich
... auch Schiedsmann in seiner Gemeinde ist, hatte ein häusliches
... Ehepaar in seiner Scheidefache zu einem Säbneterrain bestellt.
... Als sie vor ihm standen, suchte er ihnen gut zuzureden und zwar
... besonders dem recht rabiaten Manne. „Lieber Freund“, meinte
... er, „wollen Sie es denn nicht doch noch einmal mit Ihrer Frau
... versuchen! Sie ist doch tüchtig und sparsam und auch ganz re-
... putabel.“ „Na, erwiderte darauf der Mann, „menschliche
... Jhnen so gut gefällt, da nehme Sie sie doch, Herr Superintendent!“

Ausgraben von Miertümmern bei Schulwanderungen. Das
... Ministerium für Volkserziehung hat Veranlassung, dar-
... auf hinzuweisen, daß auf Wanderungen das Ausgraben
... und Sammeln von Miertümmern (vorgeschichtlichen Funden)
... in fremden Grundstücken auf jeden Fall, und zwar
... auch dann unterbleiben muß, wenn der Eigentümer des
... Grundstücks hierzu die Erlaubnis erteilt. So erfreulich das
... Interesse der Schulen und Schüler ist, so besteht doch die
... Gefahr, daß durch planloses Graben ohne die nötige fach-
... männliche Aufsicht an den für die Heimatkunde wert-
... vollen Fundstätten unersetzlicher Schäden entsteht. Sollten
... aber bei Schüler- oder Schulwanderungen derartige
... Entdeckungen gemacht werden, so ist dies unverzüglich der
... Schulleitung und von dieser dem Archiv urgeschichtlicher
... Funde Sachsens im Dresdner Zwinger mitzuteilen.

Poststempel „Sachsen braucht Arbeit“. Um alle Mög-
... lichkeiten der Arbeitsbeschaffung auszunutzen, wird von
... einigen Fernpostämtern in Dresden, Chemnitz und Leip-
... zig auf eine gewisse Zeit der Poststempel „Sachsen braucht
... Arbeit“ verwendet werden.

Reichspatent gegen das Autoschleudern. Um die
... Lebensvergewahrung der Autos, die bekanntlich bei glatten
... Straßen eine der größten Gefahren für den Automobil-
... verkehr bedeutet, aufzuheben, hat ein Erfinder eine sinn-
... reiche Konstruktion geschaffen, die als Deutsches Reichs-
... patent angemeldet wurde. Diese besteht aus einem Sicher-
... heitspendel, das unter dem Fahrgestell des Wagens ein-
... gebaut wird. Die Erfindung soll in den nächsten Tagen
... den Vertretern der Behörden vorgeführt werden.

Neufeldorfer Turnverein S. T. Der hiesige Turnverein
... veranstaltete am vergangenen Sonntagabend in der Turnhalle seinen
... alljährlichen Faschingsbummel. Die Veranstaltung zeigte uns wie-
... der mal so recht, wie sich die wirtschaftliche Lage seit vorigem
... Jahr verschlechtert hat, denn trotz des äußerst niedrig gehaltenen
... Eintrittspreises war bei weitem nicht die Besucherzahl wie im
... Vorjahre vertreten. Trotz allem herrschte aber bei den dennoch er-
... schienenen Mitgliedern und Gönnern des Vereins die fröhlichste
... Faschingsstimmung. Die Turnhalle war von Vereinsmitgliedern
... sehr geschmackvoll dekoriert worden. Auch für die weiblichen
... Bedürfnisse war aufs Beste gesorgt, so daß alles in allem betrachtet
... das Vergnügen trotz der wirtschaftlichen Notlage als gut gelungen
... beseligen werden kann. Gut Heil!

Neulircher Monatsversammlung. In der vergan-
... genen Woche hielt der Mandolin- und Lautenverein „Tremo-
... lo“ seine Monatsversammlung in Otto Krehlsmanns Gasthof
... ab, die infolge von großer Bedeutung, als erste Kräfte
... des Vereins ihre Mitgliedschaft aufgaben. Der 1. Vorsitzende
... H. Straßberger-Virshofel eröffnete die Versammlung, worauf
... die Tagesordnung und das Protokoll der letzten Versamm-
... lung bekannt gab. Hierauf erfolgte die Aufnahme neuer Mit-
... glieder. Die in der letzten Versammlung zum Teil neu gewähl-
... ten Vorstandsmitglieder gaben ihre Aemter wieder ab und man
... wählte an Stelle des bisherigen 1. Kassierers Erich Pösch, das
... in der letzten Versammlung neu eingetretene Mitglied Hans
... Bernhardt, welcher bereits Schriftführer ist und sich freiwillig
... hierzu meldete, trotzdem auch andere Vorschläge vorlagen. An
... Stelle des Notenwarts Georg Pösch rückte Friedlein Martha
... Dohert, an Stelle der stellvertretenden Schriftführerin Dora
... Pösch kam H. Mühlberg-Steinbach; stellvertretender Kassierer
... wurde H. Krieger-Steinbach. Schließlich beschloß man, ein
... Verbot für auswärtig zu veranstalten und arbeitslose Mitglie-
... der, welche bisher keine Vereinssteuer entrichteten, mit 0,25 RM.
... pro Monat heranzuziehen. Anschließend fand eine nicht ganz
... uninteressante Aussprache zwischen den ausgeschiedenen Mit-
... gliedern und dem musikalischen Leiter des Vereins statt.

Grund. Berufshullebrerin? Von einer amt-
... lichen Verfügung des Bezirksschulamtes mußte der bereitwillig
... angegriffenen Handarbeitslehrerin, einer durch langjährige Arbeit
... bewährten Kraft, gekündigt werden. Das Ministerium will dadurch
... den geprüften Hauswirtschulbrerinnen volle Beschäftigung bieten;
... viele von ihnen sind nur teilweise beschäftigt. Nun ist die Durch-
... führung dieses Planes nicht überall sofort und leicht möglich, da
... heute schon viele Lehrkräfte an denachbarten Gemeinden mit-
... tätig sind. Es handelt sich in diesem Fall der Kündigung nur um
... eine Formfrage; denn die jetzige Hauswirtschulbrerin in Mohorn
... allein voll zu beschäftigen, dürfte sich kaum ermöglichen lassen.

Mohorn. Bienenzuchtverein. Auf ein 50jähriges
... Bestehen wird der Bienenzuchtverein Mohorn zurück. Der Ver-
... ein hat jederzeit treue und gewissenhafte Mitglieder gehabt aus
... Mohorn, den Kirchspielen Niederschöna, Herzogswalde, Mantel-
... stein, Dittmannsdorf-Reinsberg, Neulirchen, Fördergersdorf und
... Grundbach. Sie besten Interesse für ihre Zucht, so daß der Verein
... zu einer beachtlichen Höhe aufstieg. Den Festtag ihrer 50jährigen
... Zusammengehörigkeit wollen die Bienenzüchter zur Hofnachts-
... durch einen schlichten Unterhaltungsabend begehen.

Grillenburger. Drei Motorradrennen? Prestestim-
... mung zuliebe hat das Ministerium des Innern für 1931 drei Mo-
... torradrennen auf der Dreieckstraße im Grillenburger Wald ge-
... plant. Am 21. Juni und 8. September sollen die für Marien-
... berg verbotenen Rennen hier ausgetragen werden und am 27.
... September hält der Dresdener Motorradklub von 1914 sein Ren-
... nen ab.

Bereinskalender.

Weibegenossenschaft Wilsdruff. 18. Februar 24. ordentl.
... Generalsammlung.

Bereinsobstbauverein. 22. Februar Versammlung.

Verein junger Landwirte. 24. Februar Vortrag.

Wetterbericht.

Reißschwache Winde aus südlichen Richtungen. Langsame
... Wolkensabnahme, örtlich Nebel. Nachts bei Aufklaren für-

terer Frost. Temperaturen wenig verändert. Keine nennens-
... werten Niederschläge.

Störung des Rundfunks durch gewerb- ... liche Anlagen.

Die Gewerbelammer Dresden schreibt in ihren Mitteilun-
... gen: Aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes wird in
... letzter Zeit in zunehmendem Maße darüber Klage geführt, daß
... Inhaber gewerblicher Betriebe von Rundfunkgesellschaften auf-
... gefordert wurden, in von ihnen benutzte Motore Apparate zur
... Beseitigung von Rundfunkstörungen auf eigene Kosten einbauen
... zu lassen. Bei allem Verständnis für die wirtschaftliche und kul-
... turelle Bedeutung des Rundfunks muß doch die Meinung ver-
... treten werden, daß der dem Rundfunkwerke gewährte Rechts-
... schutz gegen Störungen nicht zu ungebührlichen Ansprüchen gegen
... das Gewerbe führen darf und daß man den Gewerbetreibenden
... nicht wegen Störungen belangen darf, für deren Ursachen er nicht
... verantwortlich ist.

Die Frage der Störung des Rundfunks durch Gebrauch
... elektrischer Apparate hat wiederholt zu gerichtlichen Austragungen
... geführt. So ist z. B. durch ein Urteil des Landgerichts Stargard
... dem Besitzer einer elektrischen Antriebsmaschine für eine Kühl-
... lage zugemutet worden, Kosten für die Entföhrung aufzuwenden,
... die dem Anschaffungswert des Motors nahekommen. Wenn die
... Urteile bisher zu einem großen Teil sich zugunsten der Rundfunk-
... hörer ausgesprochen, so ist dieses wohl darauf zurückzuführen, daß
... den Beklagten die besondere Materie rechtlich und technisch ebenso
... fremd war wie den Richtern.

Die deutschen Elektrizitätswerke haben auf ihrer letzten
... Hauptversammlung dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit
... gewidmet und folgende Forderungen aufgestellt:

1. Das deutsche Sendewesen muß so ausgebaut werden, daß
... überall eine genügende Empfangsfeldstärke zur Verfügung steht.
2. Es müssen Installationsvorschriften für die Einrichtung der
... Empfangsanlagen geschaffen werden, damit verhindert wird, daß
... durch mangelhafte Einrichtungen die Störanfälligkeit unnötig ver-
... größert wird.
3. Ebe der Gebrauch von Entföhrungsmitteln allgemein emp-
... fohlen werden kann, muß deren Angehörigkeit absolut sicherge-
... stellt und für preiswerte und leicht anzubringende Ausführungen
... gesorgt werden.

Auch das Handwerk hat ein großes Interesse daran, daß hier
... ein vernünftiger wirtschaftlicher Ausgleich gefunden wird, der
... beiden Seiten gerecht wird. Hierzu wird vor allen Dingen eine
... entsprechende Aufklärung der Öffentlichkeit notwendig sein.

Sachsen und Nachbarchaft

Förderung des sächsischen Schrifttums.

Ehrengabe des Staates für Schriftsteller.
... Die Regierung wird noch im Laufe des Haushalts-
... jahres 1931 5000 Mark in Einzelbeträgen von je 1000 Mk.
... als Ehrengabe an Angehörige des freischaffenden Schrift-
... tums unter Berücksichtigung der Verdienste und der wirt-
... schaftlichen Notlage zur Verfügung stellen. Voraussetzung
... ist, daß die Empfänger der Ehrengabe in Sachsen gewor-
... den sind oder in Sachsen wohnen. Die Regierung wird
... sich hierfür von einer aus Sachleuten zusammengesetzten
... Kommission Vorschläge machen lassen. Es ist in Aussicht
... genommen, für das Haushaltsjahr 1931 die gleiche Summe
... bereitzustellen.

Landtagsabgeordnete in Parteiform.

Der sächsische Standpunkt.

Dem Sächsischen Landtag war eine Anfrage aus dem
... Büro des Thüringer Landtages zugegangen, die sich mit
... dem Erscheinen von Abgeordneten in Parteiform im
... Parlament beschäftigte. Die Anfrage wurde dahin beant-
... wortet, daß im Sächsischen Landtag die Nationalsozia-
... listen nur einmal zur Eröffnung in ihrer Parteiform
... erschienen seien, was nicht zur Beanstandung geführt habe.
... Die Geschäftsordnung des Landtags habe im übrigen keine
... Bestimmungen hierüber.

Dresden. Oberverwaltungsgerichtsrat
... v. Deden †. Hier verchied im 75. Lebensjahre Ober-
... verwaltungsgerichtsrat I. H. Louis von der Deden. Der
... Verstorbenen ist in Sachsen wie auch in Deutschland bekannt
... geworden als ein Vorkämpfer der evangelischen Jugend.

Dresden. Tödlicher Straßenunfall. Eine
... 72 Jahre alte Frau wurde am Altmarkt von einem
... Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden gerissen,
... wobei ihr ein Bein abgequetscht wurde. Die Greisin starb
... kurz darauf im Krankenhaus.

Dresden. Wieder Wohnungseindrücke.
... Nachschlüssel diebe drangen in verschiedene Wohnungen in
... der Lodwiger und Gerhart-Hauptmann-Straße ein. Die
... bisher noch unbekanntem Täter erbeuteten Bargeld und
... eine größere Menge Schmuckfachen.

**Stingenthal. Die Hahberg-Jugendher-
... berge.** Im Jahre 1930 ist trotz der schlechten Arbeits-
... lage eine recht erfreuliche Bewegung in der Übernach-
... tung usw. festzustellen gewesen. Die Herberge hat 8761
... männlichen und 4365 weiblichen, zusammen 13 126 Be-
... suchern Übernachtung gewährt. Von den Übernachtungen
... entfallen 2064 auf Besucher aus Volls-, 4852 auf Be-
... sucher aus höheren, mittleren und Hochschulen, 3245 auf
... sonstige Jugendliche unter 20 Jahren.

Ramenz. Vom Lessing-Hause. Die Geburts-
... stadt Lessings hat den Stadtrat von Braunschweig gebeten,
... in ihrem Namen am Grabe Lessings einen Kranz nieder-
... zulegen. In den Schulen wird des Todesjahres des größ-
... ten Sohnes der Stadt gedacht werden. Der Bau des
... Lessing-Hauses, zu dem 1929 der Grundstein gelegt wurde,
... ist weiter vorgeschritten. Als Tag der Einweihung ist der
... 18. Mai in Aussicht genommen.

Bauten. Dr. Arnold Fischer †. Verstorben ist
... in Weisenbachfabrik (Murgtal, Baden) Dr. ing. h. c.
... Arnold Fischer, ein Baugrunder und Abblümming der
... alten Papiermachereifamilie Fischer, die um 1800 hier ein-
... wanderte. Die Technische Schule Karlsruhe hatte ihn für
... seine Verdienste um die Errichtung der Murgtaisperrre zum
... Dr. ing. ehrenhalber ernannt.

Öbbau. Gut abgelaufen. Bei der Ausfahrt eines
... Personenzuges kurz vor dem Aufspringen der
... Schiene Reimann aus Neu-Rittlich auf die Schienen etwa
... 100 Meter vom Bahnsteig entfernt fand man den Ge-
... stürzten vor den Rädern eines Personenzuges. Er war
... bewußtlos, zeigte aber außer zerrissenen Kleider keine
... Spuren äußerer Verletzungen.

Chemnitz. Tödlich überfahren. In einer der
... letzten Nächte wurde auf der Leipziger Straße eine 43-
... jährige Frau von einer Kraftdroschke überfahren und eine
... Strecke weit mitgeschleift. Sie wurde schwer verletzt nach
... dem Krankenhaus gebracht, wo sie gestorben ist.

Wetzhain. Zur Nachahmung empfohlen. In
... Zautenbain hat dieser Tage eine Firma an alle im Orte
... ansässigen Erwerbslosen Waren im Werte von je 1 Mark
... verteilt. Die gleiche Hilfsaktion unternahm eine Firma
... in Ebersbach.

Olderhausen. Neues Arbeitsamt. Das neue Ar-
... beitsamtsgebäude, das mit einem Kostenaufwand von
... 168 000 Mark errichtet wurde, ist seiner Bestimmung über-
... geben worden.

Mühlau. Trennung zur Wehr. Für 50jährige Exene,
... die er der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr bewiesen hat,
... wurde der Signalführer Hellmann mit dem vom Landesaus-
... schuß Sächsischer Feuerwehren gestifteten Ehrenkrenz nebst
... Urkunde ausgezeichnet.

Blauen. Von der Produktenbörse. Unter
... Leitung von Kaufmann Ahner fand die ordentliche Mit-
... gliederversammlung der Produktenbörse Blauen statt. In
... dem Geschäftsbericht wurde darauf verwiesen, daß das
... Geschäftsjahr 1930 unter dem Zeichen größter wirtschaft-
... licher Not gestanden hat. Die Landwirtschaft habe durch die
... niedrigen Getreidepreise erhebliche Einbuße erlitten. Auch
... die ungünstige Geschäftslage des Handels mit Getreide,
... Futtermitteln und Landesprodukten sowie der Molkerei hat
... sich im Vergleiche zum Vorjahre nicht gebessert. Die
... Roggenpreise sind heute auffallend niedrig. Das Resultat
... der Roggenjägersaktion müsse als ein völliger Fehl-
... schlag bezeichnet werden.

Blauen. Seinen Verletzungen erliegen. Der
... 50jährige Straßenmeister Streim, der bekanntlich einen
... schweren Straßenbahnunfall erlitt, ist inzwischen im Kran-
... kenhause gestorben.

Leipzig. Ein schwerer Reinfall. Hier wurde
... ein Reiseloffler gestohlen, dessen Inhalt auf den ersten Wld
... von erstreckt hohem Werte zu sein schien. Er bestand aus
... 35 neuen Schuhen und Stiefeln, die aber alle links
... waren; die rechten hatte der gestohlene Geschäftsmann der
... Sicherheit halber zu Hause gelassen.

Glücks'piel oder Geschicklichkeitsprobe.

Zur Frage der Geldspielautomaten.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mit-
... geteilt: Seit längerer Zeit werden Geldspielautomaten der
... verschiedensten Art zur Benutzung durch das Publikum
... aufgestellt. Bei den Spielbedingungen spricht die Vermun-
... tung dafür, daß solche Apparate als Glücksspielrichtun-
... gen anzusehen sind. Die Inhaber von Gast- oder Schant-
... wirtschaften setzen sich daher regelmäßig der Gefahr aus,
... angeklagt und bestraft zu werden. Wiederholt ist deshalb
... vor der Aufstellung solcher Apparate öffentlich gewarnt
... worden. Gleichwohl tauchen immer neue Automaten dieser
... Art auf. Der Umstand, daß gelegentlich einmal ein solcher
... Automat von einer Staatsanwaltschaft als Geschicklich-
... keitspiel angesehen und das Strafverfahren deshalb ein-
... gestellt wird, kann nicht dazu führen, daß die Staatsan-
... waltschaften vom Einschreiten gegen Apparate dieses Sy-
... stems allgemein absehen. Allen Personen, die Geldspiel-
... apparate aufgestellt haben, wird daher anheimgegeben,
... diese aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen, da sie sonst
... sich der Gefahr aussetzen, gerichtlich zur Verantwortung
... gezogen zu werden.

Aus sächsischen Parteilagern.

Landesparteitag der Wirtschaftspartei.

In Chemnitz fand der Landesparteitag der deut-
... schen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) in Sachsen statt,
... der von Finanzminister a. D. Dr. Weber geleitet wurde.
... Der Parteitag nahm zunächst einen Bericht über den
... Stand des Führerstreites entgegen. Er stellte sich einmütig
... hinter die Maßnahmen der Landesparteilitung. Eine En-
... schließung beauftragt die Landtagsfraktion, ihre Arbeit
... zur Erhaltung von Sachsens Wirtschaft und Mittelstand
... sowie zur Vertiefung der religiösen, kulturellen und natio-
... nalen Güter des Volkes tatkräftig fortzusetzen. In einer
... zur Reichspolitik einstimmig angenommenen Entschließung
... billigt und anerkennt der Parteitag die von den sächsischen
... Reichstagsabgeordneten auf organisatorischem, wirtschaft-
... lichem, kulturellem und politischem Gebiete für den Mittel-
... stand vollbrachten Leistungen im Reichstag und spricht
... ihnen das vollste Vertrauen aus.



Der Bischof von Meißen, Dr. Gröber, nach seiner Inthronisation
... die am 15. Februar im Rahmen eines Pontifikalamtes im
... Baugner St.-Petri-Dom vollzogen wurde.

Aus Sachsens Gerichtsfällen.

Der Knobeldorfer Mord vor Gericht.
Chemnitz. In der Nacht zum 6. September v. J. wurde in Knobeldorf bei Waldheim nach einem Tanzvergnügen der polnische Arbeiter Adamus auf der Dorfstraße im Beisein seiner Frau aus dem Hinterhalte erschossen. Als der Tat verdächtig wurde der polnische Arbeiter Mieczar und wegen Begünstigung seine Freundin, die polnische Arbeiterin Walsam beide zuletzt in Leipzig wohnhaft, festgenommen. Mieczar wurde ferner beschuldigt, im Juni 1929 bei Bad Köfen einen Mordanschlag auf einen anderen polnischen Arbeiter verübt zu haben. In beiden Fällen soll es sich um Racheakte handeln. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht dürfte mehrere Tagelauern, da etwa 50 Zeugen geladen sind und beide Angeklagte nur polnisch sprechen, so daß ein Dolmetscher hinzugezogen werden muß. Beide Angeklagten bestreiten die Straftaten.

Strafverfahren gegen General Liekmann eingeleitet.
Dresden. Die Staatsanwaltschaft hat das gegen General Liekmann eingeleitete Verfahren eingestellt. Der General ist in einer nationalsozialistischen Versammlung unter Bezug auf die Verträge von Versailles und Locarno gefaßt worden. Beide fehlen und die Anklage, um die Anklageurheber unschuldig zu machen. Die Staatsanwaltschaft hat es nicht als erwiesen angesehen, daß diese Äußerungen tatsächlich in diese Form gemacht worden seien.

Tagungen in Sachsen.

Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbandes.
Annaberg (Erzgeb.). Der Sächsische Verkehrsverband versammelt am 28. Februar und 1. März hier seine diesjährige Hauptversammlung.

Tagung der sächsischen Regler.
Meerane. Hier trat der Verwaltungsrat des Sächsischen Reglerbundes, der ganz Sachsen, die deutsch-böhmischen Verbände und einen Teil von Thüringen umfaßt, zu einer Sitzung zusammen, die von etwa 300 Reglern, die über 400 Stimmen vertreten, besucht war. Der wichtigste Punkt war die Behandlung der von verschiedenen sächsischen Verbänden eingegangenen Anträge, das 21. Sächsische Bundesgesetz vom 12. bis 18. Juni 1931 in Meerane mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage im letzten Augenblick noch abzulassen. Göschel (Meerane) berichtete, daß schon heute der Voranschlag für dieses Bundesgesetz in Meerane einen Fehlbetrag von 18 000 Mark aufweise. Unter den Ausgaben steht an erster Stelle die riesige Reglerhalle, die auf dem Meeraner Schützenplatz erbaut wird, mit 25 Reglerbahnen. Der Bauausschuß hat seinen Etat mit rund 60 000 Mark veranschlagt. Bei der Abstimmung lauteten 261 Stimmen für und 121 Stimmen gegen die Abhaltung des Bundesgesetzes.

Aus den Grenzlanden.

„Todesurteile“ gegen Polizeibeamte.

In der letzten Zeit haben Eisenacher Polizeibeamte die in ihrem Außendienst gegen kommunistische Demonstrationen vorgehen mußten, Todesurteile mit „Todesurteilen“ einer kommunistischen Geheimorganisation erhalten. Der Text dieser Schreiben lautet: „Oberwachtmeister X! Wegen Ihres menschenunwürdigen Verhaltens bei Demonstrationen und Versammlungen gegen die „Ausgebeteten“ stehen Sie ab 1. 2. 1931 unter Nr. 43 auf der roten Liste. Es kommt bald der Tag der Rache für vergossenes Arbeiterblut. Verständigen Sie bitte die „Helden“ (Mörder) B 44 †, S 45 †, S 46 †, D 50 †, R 51 †, K 52 †. Die Polizei sucht die Verfasser dieser „Todesurteile“ zu ermitteln.“

Eine böhmische Räubergeschichte.

Durch die Aufmerksamkeit eines Kindes gerettet.

Einen festsamen Besuch hatte das Forsthaus Sieben- gibel bei Zinnwald in Böhmen. Ein Fremder bat abends um ein Nachtlager, das man ihm auch gewährte. Das 4- jährige Kind der Förstereuleute hatte jedoch bemerkt, daß der Fremde in Abwesenheit der Eltern etwas in das Abendessen geschüttet hatte. Auf den Bericht des Kindes hin verständigte man heimlich die Polizei, die gegen Mitternacht eintraf und den Fremden durchsuchte. Man fand zwar keine Ausweife, aber eine Metallspitze. Man zwang nun den Mann, von der Suppe zu essen, die die Förstereuleute natürlich nicht berührt hatten, und siehe da, kurz nach dem Essen schlief er fest ein. Einer der Polizisten gab nun vor dem Hause ein Signal mit der gelundenen Weife ab und schon kam aus dem Walde ein Auto gefahren, dem vier Männer entsaigen. Sie wurden rasch überwältigt und gemeinsam mit ihrem schlafenden Genossen in dem Auto ins Gefängnis befördert.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 16. Februar.

Dresden. Die Börse verkehrte schwach. Höher lagen Poie Hellevue mit 5. Seidel u. Naumann, Sautner Bergschloß Rosenthal und Kunianialit Mat mit je 2 Prozent. Verlust erlitten 4 Prozent Kolophon, je 3 Reichsbank (neue) und Ver Photo-Alten, 2,75 Hutschtenreuser, je 2,5 Schubert u. Salzer Schönherr und Siemens-Glas, je 2 Prozent Gortlitz Waggol sowie Steadit und Dittersdorfer Pflanz.

Leipzig. Die Börse war sehr ruhig und hatte nur geringe Kursrückgänge. Reichsbank, alte und neue, verloren je 3 Prozent. Freiverkehr unverändert.

Chemnitz. Die Börse eröffnete bei schwächerer Tendenz. Gewinne hatten zu vergleichen Kadeberger Export 3 Prozent um Dresdener Schnellpressen 2 Prozent, während Schübent 3 um Tebr. Gas 2 Prozent verloren. Freiverkehr schwach.

Chemnitzer Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 125 Schen, 144 Bullen, 138 Käse, 23 Hälften, 4 Freier, 519 Kälber, 341 Schafe, 208 Schweine. Preise: Schen a) 2, 47-49, b) 40-45, c) 35-37, d) 31-34, Bullen a) 48-49, b) 43-46, c) 39-40, Käse a) 43-44, b) 37-40, c) 28-34, d) 29-26, Hälften a) 45-48, b) 38-43, Kälber b) 63-65, c) 58-61, d) 54-57, Schafe a) 2, 50-54, b) 45-48, c) 40-44, Schweine a) 51-53, b) 51-53, c) 50-53, d) 47-51, e) 44-50, g) 42-48. Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kälber und Schafe langsam.

Dresdener Produktenbörse

	16. 2.	15. 2.	16. 2.	15. 2.
Weizen	271-276	269-274	10,4-11,0	10,4-11,0
77 Nilo	156-161	156-161	10,0-11,0	10,0-11,0
Noggen	210-226	210-226	31,0-39,0	30,5-32,5
73 Nilo Wintergt.	146-156	146-157	45,0-47,0	44,5-46,5
Sommergt.			14,5-16,5	14,5-16,5
Maiz			41,0-42,0	40,0-41,0
Kaplate			27,0-29,0	27,0-29,0
Etnau			14,0-16,0	14,0-16,0
Rottee				
Trodent-				
lichtel				
Juder-				
schmel				
Kartoffel-				
stoden				
Zuttermehl				

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 71 Schen, 16, Bullen, 279 Käse, 90 Hälften, 466 Kälber, 1062 Schafe, 288 Schweine. Preise: Schen 1. 51-53, 2. 45-50, 3. 40-44, Bullen 1. 48-51, 2. 45-47, 3. 42-44; Käse 1. 40-43, 2. 36 bis 39, 3. 30-35, 4. 26-29; Hälften 1. 50-52, 2. 44-49, Kälber 2. 56-60, 3. 52-55, 4. 45-51. Schafe 1. 47-51, 2. 52-55, 3. 40-46, 4. 35-39; Schweine 1. 53-54, 2. 52-53, 3. 51-52, 4. 48-50, 5. 48-51. Geschäftsgang: Schweine langsam, alles übrige schlecht.

Amstliche Berliner Notierungen vom 16. Februar.
Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Nach dem enttäuschenden Verlauf der letzten Vorwoche war die Haltung weiter zurückhaltend. Bei minimalen Umsätzen legten die ersten Kurse 1-2 Prozent niedriger ein. Die Spekulation war über das weitere Fernbleiben des Publikums und die wieder härter in Erscheinung tretende Einschränkung des Geschäftes enttäuscht. Im Verlauf konnte sich das Kursniveau bei kleinen Umsätzen auf einzelnen Gebieten befestigen.
Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,42 bis 20,46; holl. Gulden 168,70-169,04; Tanz. 81,61-81,77; franz. Frank 16,47-16,51; schwed. 81,08-81,24; Belg. 58,54-58,66; Italien 22,00-22,04; schwed. Krone 112,50-112,72; dän. 112,46 bis 112,64; norweg. 112,30-112,61; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,05-59,17; poln. Rzt (nichtamtlich) 47,00-47,20; Argentinien 1,333-1,337; Spanien 41,81-41,89.

Produktenbörse. Vom Zulauf Weizen nur wenig offeriert. Preise leicht erhöht; Roggen mehr gekauft. Forderungen lauer fester. Vereinzelt Stützungen sowie Deckungsläufe bewirkten gleichfalls etwas höhere Preisnotierungen. Gerste unverändert. Hafer ausreichend angeboten.
Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.
Weiz. 1. n. 16,2 14,2 Weiz. 1. n. 11,0-11,2 11,0-11,5
pommer. 269-271 268-270 Roggl. 1. n. 9,6-10,0 9,5-10,0
Roggl. 2. n. 15,4-15,6 15,4-15,6 Raps 11,0-11,5
Frangroste 204-213 204-213 Weizenf. 11,0-11,5
Frangroste 190-204 190-204 Weizenf. 11,0-11,5
Sommergerste 190-204 190-204 Wintergerste 22,0-24,0 22,0-24,0
Wintergerste 190-204 190-204 Wintergerste 19,0-21,0 19,0-21,0
Hafer, märk. 137-143 137-143 Weizenf. 21,0-24,0 22,0-25,4
pommer. 137-143 137-143 Wintergerste 17,0-19,0 17,0-19,0
westpreuss. 137-143 137-143 Weizenf. 18,0-21,0 18,0-21,0
Weizenmehl 13,0-15,5 13,5-15,5 Weizenf. 21,0-24,0 21,0-24,0
p. 100 kg fr. 21,0-24,0 21,0-24,0 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0
Weizenmehl 13,0-15,5 13,5-15,5 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0
p. 100 kg fr. 21,0-24,0 21,0-24,0 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0
Weizenmehl 13,0-15,5 13,5-15,5 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0
p. 100 kg fr. 21,0-24,0 21,0-24,0 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0
Weizenmehl 13,0-15,5 13,5-15,5 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0
p. 100 kg fr. 21,0-24,0 21,0-24,0 Wintergerste 18,0-21,0 18,0-21,0

Amstliche Berliner Kartoffelbörse vom 16. Februar.
Kartoffelbörse. Tendenz: Schwach. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert.

Amstliche Berliner Kartoffelbörse vom 16. Februar.
Kartoffelbörse. Tendenz: Schwach. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert.

Amstliche Berliner Kartoffelbörse vom 16. Februar.
Kartoffelbörse. Tendenz: Schwach. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert.

Amstliche Berliner Kartoffelbörse vom 16. Februar.
Kartoffelbörse. Tendenz: Schwach. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert.

Amstliche Berliner Kartoffelbörse vom 16. Februar.
Kartoffelbörse. Tendenz: Schwach. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert.

Amstliche Berliner Kartoffelbörse vom 16. Februar.
Kartoffelbörse. Tendenz: Schwach. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert. Kartoffelbörse. Preise für alle Sorten im wesentlichen unverändert.

Amstliche Verkündigungen

Bekanntmachung der Versteigerung.

Donnerstag am 19. Februar 1931 vormittags 11 Uhr sollen in Wilsdruff 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Schrank und 2 Lederkappen öffentlich versteigert werden. Bietet sammeln im Hotel „Weißer Adler“.

Sollstreckungsstelle des Finanzamts Kossen.

Die für Mittwoch, den 18. Februar 1931, nachm. 1/2 1 Uhr in Rothschönberg (Amstschloß) angelegte Versteigerung von 2 Auto-Bänken usw. findet nicht statt.

Wilsdruff, den 17. Februar 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Voranzeige!

Hotel „Goldner Löwe“ Wilsdruff

Wein

Abendessen

findet am Dienstag, dem 24. Februar statt

Curt Schlösser

Butterfässer, Waschmaschinen

aller Systeme repariert schnell und billig

Böttcherei Richard Plattner.

Farben, Seifen, Bohnerwachs,

Pinsel, Besen, Bürsten
kauft man am besten bei KIRSTEN
an der Kirche

Därme Gewürze

zum Hausgebrauch
Knoß & Gehrmann, Dresden S.
Königsplatz 25, Fernruf 17092
Königsplatz 25

Reichs-Handwerks-Woche

Don 15. März bis 22. März 1931



Fördert das Handwerk!

Seilerwaren

Seile und Leinen

Spez. Wäscheleinen

Netze, Gurte, Spritzenschläuche

Angelhaken, Angelschnuren

Bindegarn- & Garbenbänder

Techn. Öle, Fette, la Riemenwachs

Staufer-, Leder- und Wagenfette

Bürsten und Besen

kaufen Sie preiswert in der

Seilereei Schneider

Fernsprecher 121

Hühneraugenmittel

Jeber Art

Hühneraugen-Plaster

colodium usw.

Pörrnapotheke.

Apothekische und homöopathische Präparate.
Zuh.: P. Knabe.

Preisabbau!

Der Rat der Zeit ge-
hört, übernehme ich
zu niedrigen Preisen

Führer aller Art

und Befahrungen nach
und von Dresden und den
anderen umliegenden Orten

Friß Wasmann

Zeller Str. 36 - Auf 11

Ofen

zu kaufen gesucht

Angerhote unter 885 an die
Geschäftsstelle des. Blatt.

Immer weiße Zähne

Junger, jugendfähiger

Zuchtbulle

besten Abstammung ist zu
verkaufen

Birkenhain Nr. 17

Spare für die Reife.

Zur Ausnahme des Reiseparverlechts der öffentl. Sparkassen.

Seit wenigen Tagen hat in ganz Deutschland eine planmäßig organisierte Werbung für das Ersparen von Reisefloren bei den öffentlichen Sparkassen eingesetzt. Die Zeit ist schwer, gewiß, aber gerade weil die Not der Wirtschaft unsere Arbeitskraft, unseren Lebensmut so sehr belastet, deshalb tut einmal im Jahre eine Ausspannung, eine Reise in eine neue Umgebung doppelt not. Aber können wir uns heute eine Reise erlauben? Doch, wir können es, wenn wir nun rechtzeitig beginnen, für die Reise zu sparen. Diesen Weg wollen uns die öffentlichen Sparkassen gemeinsam mit der unter Mitwirkung der Sparkassenorganisation gegründeten Reisepar G. m. b. H. Die Reisepar G. m. b. H. stellt zu diesem Zweck in Verbindung mit den führenden Reisebüros und Verkehrsverbänden eine umfassende Auswahl vorteilhafter Reisegelegenheiten für die Reisepar der öffentlichen Sparkassen zusammen und veranstaltet für diese gemeinsam mit verkehrsverbänden Unternehmungen weiter eine große Anzahl außerordentlich preiswerter Sonderveranstaltungen, wie Sonderzugfahrten in die schönsten Gegenden Deutschlands mit 8- und 14-tägigen Ferienaufenthalten, Autobusgesellschaftsfahrten usw. Daneben beabsichtigt die Gesellschaft, die Vermittlung von Ferienaufenthalten in fast allen Ländern und Sommerfrischen Deutschlands für die Reisepar zu übernehmen. Sämtliche durch die Reisepar G. m. b. H. gebotenen Reisegelegenheiten werden in Prospekten veröffentlicht, die an Räte in den Sparkassen ausgegeben werden. Da die öffentlichen Sparkassen und Giroverband angeschlossenen Sparkassen ihre Einrichtungen kostenlos in den Dienst der neuen Sache gestellt haben und die Reisepar G. m. b. H. als gemeinnütziges Unternehmen auf jeden über eine bescheidene Vergütung ihres Kapitals hinausgehenden Gewinn verzichtet, kann der größte Teil aller durch die Gesellschaft erzielten Verdienste und durch Großabschlüsse erreichten Verbilligungen den Reiseparern wieder zugute kommen.
Da die Anmeldung völlig unverbindlich ist und keineswegs zur Ausführung einer Reise verpflichtet, sollte niemand, ob er nun schon im Besitz eines Sparkontos ist oder nicht, zögern, sich sofort als Reisepar anzumelden, und sich der Anwartschaft auf alle den Reiseparern zugesprochenen Vorteile zu sichern. Auskunft und Anmeldung bei

Städtische Sparkasse Wilsdruff

Alte Geschichten.

Ein Sonntag voller Frieden und goldenem Schein... Die alten Geschichten, sie spinnen mich ein...

Nichts regt sich im Haus — nur die Uhr gibt Geleit... Mit schwingendem Pendel dem Wange der Zeit...

Und zeigt auch die Menschheit ein ander Gesicht... Die Welt ist dieselbe, sie ändert sich nicht...

Fastnachtspiele.

Zu Fastnacht fanden in mittelalterlichen Zeiten in zahlreichen größeren Städten besondere Aufführungen statt... Die ausgeführten Stücke waren sämtlich von un- bändiger Ausgelassenheit...

Durch feierliche Fastnachtsumzüge mit ungeheuren Pratzereien zeichneten sich die Königsberger Fleischer und die Nürnberger Metzger aus... Die Fastnachtsummumereien, die in Nürnberg üblich waren, Schönbartlaufen ge- heißen, hatten ihren Namen von dem alten Worte „Schön- bart“...

Fastnacht und Fasching in Sachsen.

Einst und heute.

Der sächsische Fasching spielt sich im geschlossenen Raume ab... Der übermütige Fastnachtrubel auf den Straßen fehlt fast völlig... Wenn auch bei uns die Faschingszeit die hohe Zeit festlicher Veranstaltungen ist...

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

„Ja doch, ich hab's gehört.“ „Faulpelz!“ schalt Reichmann... „Was soll's denn?“ „Silbert ermunterte sich und sah den Freund an.“

Sächsin schläft schlafend in die türkischen Pumphosen, um für eine Nacht die Rolle einer Haremsskone zu agieren.

Das ist nicht immer so gewesen... Im Mittelalter ließen sich's in den Städten die Feste angelegen sein, Fastnacht zu feiern... In ihm waren es vor allem die Fleischer und Bader...

So haben wir doch mit Schmerzen sehen und erfahren mühen, daß solche Gebot und Verbote, auch aus Gottes Wort ernste und wohlgemeinte Erinnerung, nicht allein nichts ge- halten, sondern sich greulich und abscheulich verhalten...

Sächsische Fastnachts- und Aschermittwochsbräuche.

Spiehsprechen und Ascheabkehren.

Von sächsischen Fastnachtsbräuchen hat sich im Erzgebirge, das in allem zäh an alten überlieferten Bräuchen festhält, das „Spiehsprechen“ der Kinder am Fastnachts-Dienstag erhalten... Da ziehen die Kinder mit einem Spieß bewaffnet zu Verwandten und Bekannten...

„Ich red' mein Spieß über'n Herrn sein Tisch... Stecht er mir ä Kräppel na...“

Ein ähnlicher Brauch, das „Ascheabkehren“ am Aschermitt- woch wird auch in der Leipziger Gegend geübt... Da ziehen die Kinder mit einem Tannenzweig, der mit Papierschnitz- bunt gepußt ist...

„Asche abkehren ist Mode... Mit der grünen Knote (Knote!)“

Und mit den ergrauteren Schächern, Pfaanfuchen, Wurst, Zuderzeug, Seibstücken, lehren sie blaugesroten, aber freude- strahlend heim, von der Mutter, die oft gar keine Ahnung von dem kindlichen Beutzeug hat...

Mit Aschermittwoch ist der erste Tag des großen Oster- festens angebrochen, an dem die katholische Christenheit mit geweihter Asche betruzt wird... Am geht es auf Ostern zu.

Zustiz in Preußen.

Hauptauschuss des Preussischen Landtages. Nach den Erklärungen des Justizministers Schmidt im Hauptauschuss des Preussischen Landtages folgte die Aus- sprache... Abg. Kuttner (Soz.) erklärte, die nationalsozia- listische Welle sei in die Justiz hineingeschlagen...

Abg. Dr. Deereberg (Dtn.) führte aus: Die Vertrauens- krise in der Justiz ist heute auf der ganzen Linie erneut und in größter Schärfe ausgebrochen... Sie beschränkt sich nicht mehr auf das Vertrauen der Linken...

Abg. H. H. (Fr.) sprach seine Befriedigung darüber aus, daß der Minister die Halslosheit der in dem Buch „Gesellschaftliche Justiz“ erhobenen Vorwürfe dargelegt habe...

Abg. Eichhoff (D. Vp.) erklärte, die Angriffe auf die Justiz erfolgten von rechts und links... Kommunisten und Nationalsozialisten behaupteten beide, gleich schlecht behandelt zu werden...

Abg. Grzimek (Staatsp.) betonte, daß Fehlgriffe im letzten Jahre sichtbar gewesen seien... liege nicht am Schlechterwerden der Rechtspflege, sondern an der Zunahme der kritischen und politischen Fälle...

Abg. D. Buch (Komm.) erhob gegen die preussische Justiz den Vorwurf, sie sei ein Instrument der Faschisierung des bürgerlich-kapitalistischen Staates...

Abg. Frhr. von Wangenheim (Dt. Fr.): Bezeichnend sei, daß auch die extreme Rechte über die Justiz Klage führe... Hierauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Politik und Justiz.

Politische Straffachen und Kampfmittel. Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages leitete Justizminister Dr. Schmidt die Beratung des Haushalts der Justizverwaltung mit einer längeren Rede ein... Die poli- tischen Straffachen hätten in bedrohlichem Maße zugenommen...

die Unabhängigkeit der Gerichte

zu berühren. Der Minister äußerte sich dann ausdrücklich über die Schrift „Gesellschaftliche Justiz“... Angefaßt der in dem Buch enthaltenen Unwahrheiten und Entstellungen...

weist er auf das Schlimmste zurück.

Die Angriffe seien in keiner Weise geeignet, den Ruf und die Unparteilichkeit der angegriffenen Personlichkeiten auch nur in leichtem Zweifel zu setzen... Das Buch sei zu wertlos als ein politisches Kampfmittel.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ein Erlaß des Chefs der Heeresleitung. An die aktiven und ausgeschiedenen Generale der Reichswehr richtet sich ein Erlaß der obersten Heeres- leitung... in dem dieser rügt, daß verschiedentlich aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere scharfe Kritik an amtlichen Maßnahmen des Reichsheeres geübt haben...

Die Bevorschussung der Reichsbahnvorschussaktien. Die bekannte Vorschussaktion mit dem ausländischen Bankkonsortium unter Führung von Lee, Higginson u. Co. über 32 Millionen Dollar ist fertig geworden...

Gegen die Gottlosenbewegung. Ein Polizeibericht aus Nürnberg meldet: In Nürn- berg wurde eine Bezirkskonferenz der auf dem Boden der russischen Gottlosenbewegung arbeitenden proletarischen Freidenker politisch aufgehoben... Das vorhandene Schriftmaterial wurde beschlagnahmt...

Polen.

Die Opfer der polnischen Enteignungen. Die polnische Regierung soll beschloffen haben, die Veröffentlichung der gewöhnlich am 5. Februar fälligen Namensliste der Grundbesitzer, die dem neuen Parzellierungsplan zum Opfer fallen, auf einen späteren Termin zu verschieben... Angeblich soll die Liste sogar dem Sejm und dem Senat zur Erledigung übergeben werden...

„Gerechter Gott! Der Herr Doktor...“ „Verreißt. Jawohl,“ ergänzte er lachend... „Und die Frau Doktor?“ „Reichmann sah Hilbert mit einem Winkeln an.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Versteigerung im Jagdschloß Glienicke.

Friedrich des Großen Friede auf 100 000 Mark geschätzt.
Vom 18. bis 21. Februar werden im Jagdschloß Glienicke bei Potsdam 638 Gegenstände verschiedener Art — von der Galafutische bis zum Baschservice — aus dem Besitze des

Prinzen Friedrich Leopold von Preußen durch eine Berliner Auktionsfirma versteigert werden. Neben Gemälden alter und neuerer Meister, die jedoch keine besonderen Werte darstellen, und zahlreichem Mobiliar befinden sich unter den zu versteigernden Gegenständen auch Stücke von großem historischen Interesse, z. B. eine Friede Friedrichs des Großen, deren Schätzungspreis mit 100 000 Mark genannt wird. Eine silberne Taschenuhr des Königs gelangt gleichfalls zur Versteigerung, ferner ein paar Meißnerpistolen mit reichem Silberbesatz, die Napoleon einst dem General Kleber zum Geschenk gemacht hatte, und anderes mehr.

Prinz Friedrich Leopold, der seit 1918 mit seiner Familie in der Nähe von Lugano lebt, ist der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Karl, des Siegers von Gravelotte und St. Privat. Er ist verheiratet mit einer jüngeren Schwester der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria.

Die Untersuchung gegen Lehner abgeschlossen.

Prozessbeginn im März.

Nach mehr als einjähriger Voruntersuchung konnte dem Kaufmann Kurt Lehner aus Leipzig und seiner Frau wegen je eines Verbrechens des versuchten und des vollendeten Mordes sowie eines Vergehens des versuchten Versicherungsbetruges bzw. Beihilfe hierzu die Anklageschrift zugestellt werden. Termin zur Hauptverhandlung ist bereits zu der am 23. März vor dem Schwurgericht in Regensburg anberaumten Gerichtssitzung angesetzt. Zu der Verhandlung sind 21 Zeugen und fünf medizinische Sachverständige geladen.

Nach der Anklage soll Lehner, der sich bei mehreren Versicherungsgesellschaften für insgesamt 145 000 Mark versichern ließ, in der Nähe von Eitzershausen bei Regensburg am 26. November 1929 zugleich mit seinem Auto einen noch unbekanntem Handwerkerbüchsen verbrannt haben. Nach der Tat floh Lehner nach Frankreich, während die von ihm in sein Verbrechen eingeschaltete Ehefrau ihren Mann bei den Versicherungsgesellschaften als tot meldete.

Mehr Delikte und weniger Gefangene.

2000 Fälle im Monat mehr.

Nach Ausführungen des Berichtshatters im Hauptamt des Preussischen Landtages beim Etat des Justizministeriums sind die Delikte gegenüber dem Jahre 1913 um rund 2000 Fälle im Monatsdurchschnitt gestiegen. Demgegenüber ist die Gefangenenzahl von fast 54 000 im Jahre 1913 auf 30 000 zurückgegangen.



Der neue Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige

ist der bisherige Abteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat G r i e s m e y e r, der die Personal-, Haushalts- und Organisationsabteilung leitete und außerdem das aelteste Arealverordnungsamt überwachte.

Der Leipziger Waffendiebstahlprozess.

31 Angeklagte vor dem Reichsgericht.

Vor dem Dritten Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrates S c h m i g begann der Leipziger Waffendiebstahlprozess gegen 31 Angeklagte. Auf dem Reichsgerichtsplatz wurden die Gefangenenbeförderungswagen von Demonstranten mit „Protzfront!“-Rufen begrüßt. Es handelt sich bei dem Prozess um eine

kommunistische Waffen- und Munitionskolonne, die vor einem Jahre aus einem Gebäude der militärischen Lagerverwaltung in Leipzig-Gohlis 214 Gewehre und ein schweres und 30 leichte Maschinengewehre entwendete, um sie in ihrem Bezirk in Leipzig-Leutzsch zu verstecken und zu vergraben. Die Angeklagten stehen im Alter von 25 bis zu 45 Jahren. Bei einem der Angeklagten wurde schriftliches Material beschlagnahmt, das ausführlich Wehrdispositionen, Geländeskizzen und Anweisungen über Taktik im Gelände enthält. Bald nach Beginn der Verhandlung stellte einer der Verteidiger einen

Abweichungsantrag gegen den Vorsitzenden Schmitz, den er aus verschiedenen Gründen für besangenen hielt. Nachdem Reichsgerichtsrat Schmitz jedoch erklärt hatte, daß er nicht besangenen sei, zog der Verteidiger seinen Abweichungsantrag zurück.

Von Interesse ist die Vernehmung des früheren Stadtverordneten Hoffmann, der ebenfalls auf der Anklagebank sitzt. Hoffmann, der seit August 1929 bei der Bezirksleitung Sachsen der Kommunistischen Partei beschäftigt und seit Anfang 1930 bis zu seiner Verhaftung kommunistischer Stadtverordneter war, wird vom Vorsitzenden gefragt, ob er neben seiner politischen Tätigkeit auch seinen Beruf als Zimmerer ausgeübt habe. Hoffmann erwidert, daß er

in den letzten zwei Jahren „Kempeln“ ging.

Vorsitzender: Sie haben sich teils mit Nichtarbeiten, teils mit politischen Arbeiten beschäftigt. (Weiterlekt.) Hoffmann betont, daß seine Enthebung von den Parteifunktionen in keinem Zusammenhang mit der vorliegenden Waffendiebstahlaffäre stehe, sondern lediglich auf politische und organisatorische Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen sei. — Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Neues aus aller Welt

Ein Bankkassierer unterschlägt 200 000 Mark. Der Kassierer eines Leipziger Bankhauses ist festgenommen worden unter der Beschuldigung, im Laufe der letzten sechs Jahre 200 000 Mark unterschlagen zu haben. Der Name des Kassierers und des Bankhauses werden noch nicht bekanntgegeben, weil erst festgestellt werden soll, wohin das Geld gekommen ist. Es wird behauptet, daß der Bankkassierer aus Gutwilligkeit verschiedenen Personen Gelder gegeben habe.

Wieder ein tödlicher Artistenunfall. Bei einer Varietévorstellung in einem Berliner Restaurant stürzte der Artist Ardelt aus einer Höhe von etwa fünf Metern ab und blieb schwerverletzt auf der Bühne liegen. Er wurde in bewußtlosen Zustände nach dem Krankenhaus gebracht; dort ist er bald darauf verstorben.

Ein Ehepaar in Brandenburg unter Mordverdacht verhaftet. Unter dem Verdacht, den 64-jährigen Schuhmachermeister Paul Edert in Brandenburg ermordet zu haben, wurden in Brandenburg der Schuhmachermeister Johannes Krüger und dessen Ehefrau verhaftet. Edert ist in seiner Werkstatt mit einem Beile niedergeschlagen worden. Das Ehepaar Krüger soll mit Edert wegen der Rückzahlung von 550 Mark, die es sich vor einem Jahre von ihm geliehen hatte, in Streit geraten sein. Man hat ferner festgestellt, daß größere Geldsummen, die Edert in drei verschiedenen Behältnissen aufzubewahren pflegte, fehlen.

Von einer Lawine verschüttet. Nach einer Meldung aus Garmisch ist vom Hirschbühl eine große Lawine niedergegangen. Ein Mann aus Garmisch, namens Hans Becker, der zu einer vier Mann starken Skiläufergruppe gehörte, wurde von der Lawine erfasst und in die Tiefe gerissen. Es ging sofort eine Rettungsexpedition ab. Mit dem Tode des Verschütteten muß gerechnet werden.

Ein großer Leitungsdrahtdiebstahl aufgefährt. Die Polizei in Duisburg verhaftete sieben Personen, vier aus Hamborn und drei aus Duisburg, die seit mehreren Monaten aus den Hochspannungsleitungen von Dortmund bis Düren Drähte herausgeschnitten hatten. Der Schaden, der dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk auf diese Weise entstanden ist, wird auf mehr als 100 000

Mark geschätzt. Es ist öfters vorgekommen, daß ganze Drähtleitungen ohne Licht waren.

Ein deutscher Schlepper rettet einen englischen Dampfer. Der deutsche Schlepper „Seefalle“ hat den englischen Dampfer „Swiftway“, der in einem Sturm seit Steuer verloren hatte und hoffnungslos im Atlantischen Ozean trieb, nach Queenstown geschleppt.

Der arme Millionär. Der kürzlich in London verstorbene Präsident des englischen Chemietrustes, Lord Melchett, der ursprünglich blond hieß und aus Hessen kam, hat „nur“ ein Vermögen von etwas über zehn Millionen Mark hinterlassen, was weit weniger ist, als man allgemein erwartet hatte. Da die Erben einen großen Teil als Erbschaftsteuer abführen müssen, hat der Sohn des Lord Melchett beschlossen, auf dem Landhof der Familie für die nächsten drei Jahre die größten Einkünfte vorzunehmen und die kostbaren Erbschaften zu verkaufen.

Zehn Feuerwehreinheiten verbrannt. Ein in Brand geratenes zweistöckiges Haus in Lima (Peru) stürzte während der Löscharbeiten ein und begrub zahlreiche Feuerwehreinheiten. Zehn davon verbrannten bei lebendigem Leibe, vier andere wurden mit schweren Brandwunden aus den Trümmern gezogen.

200 Millionen Mark Gebäudeschaden in Neuseeland. Auf einer Tagung von Architekten und Bauunternehmern in Wellington (Neuseeland) wurden die Erdbeschädigungen an Wohn- und Geschäftshäusern in Hastings und Napier auf zehn Millionen Pfund (200 Millionen Mark) geschätzt. In dieser Summe seien die Schäden an Vorräten aller Art, Möbeln, Maschinen usw. nicht enthalten.

Kleine Nachrichten

Kraftwagen ins Wasser geführt. — Drei Tote.

Paris. In der Nähe von Dijon stürzte ein mit sechs Personen besetzter Privatkraftwagen in einen Kanal und versank in den Fluten. Drei Insassen wurden getötet, drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ministerwechsel in Belgien.

Brüssel. Der Bauernminister Trifunowitsch und die Minister ohne Portefeuille Franges und Dr. Schwegel haben dem König ihren Rücktritt angeboten, der angenommen wurde. Der König hat zum Bauernminister den Grafen des Aufseherministers Dr. Kumanudi ernannt. Außerdem wurde der Justizminister Erskisch zu dem dem Ministerpräsidenten zugeordneten Minister und zum Justizminister der Advokat aus Smederevo Dr. Politsch ernannt.

Wiedereröffnung der Arbeit in Lancashire.

London. Die Arbeit in den Baumwollwebereien von Lancashire wurde wieder aufgenommen. Infolge Mangels an Aufträgen ist jedoch für etwa 30 Prozent der Weber keine Arbeit vorhanden.

Drummond aus Südamerika zurück.

Rom. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, der diesen bei der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit von Uruguay vertreten und bei dieser Gelegenheit Brasilien, Argentinien, Chile, Peru, Panama und Cuba besucht hat, ist von seiner Reise zurückgekehrt und in Genua an Land gegangen, um nach Genf weiterzufahren.



Die Königin von Jugoslawien an Schwarzen Blattern erkrankt.

Königin Maria von Jugoslawien ist beim Besuch ihrer rumänischen Heimat an Schwarzen Blattern erkrankt.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

57. Fortsetzung

Damals, an dem Nachmittag im Garten, hatte er es sich so schön ausgemalt, wie wundervoll das würde, wenn er in die Heimat könnte, Mutter zu überraschen und wieder ein paar Wochen an den Ufern seines geliebten Bodensees zu wohnen. Witten in seine Träume war dann Reichmanns Frage gekommen, ob er ihn vertreten wolle.

„Ausgeträumt!“ sagte er resigniert. Bist leicht im Spätherbst, wenn das junge Paar zurückkam. Zwei Jahre hatten er und seine Mutter sich schon nicht mehr gesehen.

Im vorigen Sommer, als er sich Urlaub nehmen wollte, hatte unter den Kindern eine Masernepidemie eingeseht, die ihn in Eisenbach festhielt; heuer nun kamen ihm Reichmanns Pläne zugute.

Mutter würde sich gewiß freuen nach ihrem Einzigen. Aber er würde reifen, sobald es sich ermöglichen ließ. Die Hauptsache war, daß Elisabeth sich freute.

Er brachte ihr noch einen Riesenstrauch roter und weißer Rosen zur Bahn; seinen ganzen Garten hatte er geplündert. „Ich will sie sorgsam hüten, Hans Jörg,“ versicherte sie. „Die schönsten davon bekommt Ihre Mutter als Gruß von Ihnen.“

Im Nachhausegehen dachte Hilbert immer darüber nach, wie das kam, daß sich seine und der jungen Frau Gedanken so oft in Uebereinstimmung trafen. Weist sprach sie das aus, was er dachte, und hin und wieder hatte sie ihn schon angestimmt: „Hans Jörg, woher kommt es, daß Sie mir beinahe immer das Wort vom Munde nehmen?“

Woher es kam? Ja, das fragte er sich selber wieder und wieder. Es mußte doch irgendwie Gleiches, Uebereinstimmendes in ihren beiden Seelen sein.

Während Hilbert den Rätseln der Psyche nachsann, sah Reichmann am halboffenen Fenster eines Abteils des D-

Zuges, der ihn immer weiter von den heimlichen Wäldern wegführte.

Er redete die Arme und dehnte seinen Körper im Uebermaß von Lust und Erwartung. Hertzgott, war das köstlich! Da sah man doch endlich die Welt einmal wieder, wie sie in Wirklichkeit war.

„In nichts wollte er denken! In gar nichts! Weder an seine Praxis, noch an Haus und Hof und Garten, und die Dies, na, die sah ja mit strahlenden Augen neben ihm und fand kaum ein Wort mehr vor lauter Vaseinswonne.“

„Georg — ich wußte nicht, daß die Welt so wunderbar, wunderschön ist.“

„Ja, mein Häschchen, und sie wird immer noch schöner — immer noch schöner.“

Die junge Frau wurde nicht müde des Sehens. Nur am Nachmittag fielen ihr für ein Stündchen die Augen zu. Als sie erwachte, nahm Reichmann bereits die Handteller aus dem Gepäck und half ihr sorglich in den Mantel.

„Vindau!“

„Nach“ größere Schritte, Liesl,“ mahnte Reichmann, als sie nach dem Dampfer eilte. „Das gucken wir uns alles noch an, aber jetzt müssen wir schauen, daß wir den Anschluß nicht verpassen; es geht nur dieser eine Dampfer noch bis Konstanz!“

Eine Viertelstunde später durchschritt dieser die glockenden Bogen.

Das junge Paar genoß ein Schauspiel prächtigster Abendbeleuchtung. Immer tiefer und tiefer tauchte die Sonne ihre verglühende Scheibe in die spiegelnde Fläche. Wie Blitze zitterten ihre Strahlen hin und wieder. Das ganze Wasserbecken schien in einen von allen Farben sprühenden, schillernden Lavaström verwandelt, um endlich im tiefsten Goldton zu verglühn.

Nach schwammen die Wellen in einem Meer von Glanz und Licht und in ihren feurigen Bogen entzündeten sich die Berggipfel mit ihren Finnen und Zaden, Kämmen und Gratzen.

Wie die Schleier einer Fee senkte sich die Dämmerung über Wasser und Gestade.

Elisabeth merkte nichts von dem köstlichen Lusthauch, der über das Deck strömte. Sie war wie abwesend und trunken vom Schauen. Reichmann schloß ihr sorglich den obersten Knopf des Mantels.

„Immer in der Wirklichkeit bleiben, mein Häschchen!“ mahnte er. „In einer Viertelstunde sind wir in Konstanz.“

Eine Glocke himmelte, an Deck entstand ein Drängen und Drängen, kaum war die kleine Holzbrücke an den Landungssteg geschoben, hastete alles, aus dem Schiffe zu kommen.

Reichmann hatte den Arm in den seiner Frau geschoben und hielt Umschau.

„Herr Doktor Reichmann,“ hörte er dicht neben sich sagen.

Er wandte den Kopf und sah in das Gesicht eines alten Mannes mit einer Bedientenmütze. Ein kurzes Bestimmen, dann kam ihm das Bedienten in Sprung.

„Hörger, sind Sie's wirklich? — Größ Gott, mein Lieber. Hat Sie Frau Hilbert geschickt? Wie aufmerksam!“ Während der alte langjährige Hausmeister die Handteller an sich nahm, machte Reichmann Elisabeth mit ihm bekannt. Er verdankte dem Alten manche frohe und genussreiche Stunde auf dem Wasser, wenn er früher einige Wochen mit Hilbert bei dessen Mutter verbracht hatte.

„Die gnädige Frau läßt grüßen,“ bestellte Hörger. „Sie kann jetzt nicht abkommen. Wir haben das ganze Haus bis in den Dachstuhl voll Gäste. Es ist gerade Abendlich.“

In der Tat herrschte in der kleinen Halle tiefstes Schweigen, als sie eintraten. Nur aus einem der oberen Räume kam Stimmengewirr und Lachen, Tellerklappern und Glöcklingen. Das Doktorpaar folgte dem Hausmeister über zwei Treppen, die keinen Schritt laut werden ließen.

„Wie bei Nella,“ sagte Elisabeth leise, an ihren Mann gedrückt.

Eine weiche, von einem blauen Seidenschirm gedämpfte Helle lag über dem geräumigen Zimmer, in das sie geführt wurden. Durch die offene Verandatür strömte die süßende Nachtluft vom See herauf. Die Madrasvorhänge mit den großen, schillernden Bögen im Wasser schwannten und schaukelten kaum merklich im leisen Winde.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin von gestern und heute.

Ein Stabsdirektor will Oberbürgermeister werden. — Berliner Winterüberbrückungen. — Allerlei Konstellation um Friedrichs des Großen Platte. — Ein Mörder möchte im Zirkus aufsteigen.

„Wir haben kein Präsidium, adiam, adiam...“ An hundertjährigen Antrittstagen sagt man das, wenn der Präses sich einmal entfernt und für die Zeit seiner Abwesenheit keinen Stellvertreter eingesetzt hat. Auch Berlin hat noch immer kein Präsidium, noch immer keinen Oberbürgermeister. Ein Stellvertreter ist ja zwar zur Stelle, aber eine Stellvertretung, die zu einer dauerhaften Einrichtung zu werden scheint, das ist immerhin etwas Ungewöhnliches. Seit Monaten ist das große Rätsel im Gange: Wer wird es? Zu ergänzen ist: Oberbürgermeister. Aber eintrachten will man noch nicht einmal, ob es überhaupt einer wird, und es gibt Leute, die am fernsten Horizonte wie ein Spiegelbild einen „Präsidenten“ ausleuchten sehen. „Präsident“, das wäre so eine Art Groß-Berliner Direktor in Kleinformat. Aber wenn Paris einen Präsidenten hat — warum sollte nicht auch Berlin einen bekommen können? Inzwischen werden für den immer noch vakanten Oberbürgermeisterstuhl allerlei Zeitgenossen, die gern darauf sitzen möchten, genannt. Darunter auch etwas merkwürdige. Da ist ein auf allen Gebieten der Welt berühmter Zirkusdirektor, der sich eines Tages wahr und wahrhaftig für den Oberbürgermeisterposten gemeldet hat. Man hielt das zunächst für einen Zirkuswitz, nur daß im Zirkus gemeinlich nicht der Direktor persönlich die Witze zu machen pflegt, sondern die bekannten lustigen Personen, durch die die Zwischenpausen ausgefüllt werden. Kürzlich hat aber der Herr Direktor kund und zu wissen getan, daß er seine Bewerbung durchaus ernst gemeint habe: er, der schon drei verachtete oder vom Zusammenbruch bedrohte Zirkusse wieder in die Höhe gebracht habe, trauere sich zu, auch die verfahrenen Berliner Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Die Bewerbung, die anfangs ein Witz, wenn auch ein nicht ganz geschmackvoller, zu sein schien, wird jetzt also zu einer Feinlichkeit. Die Befragung des Berliner Oberbürgermeisterpostens ist immerhin eine so ernste Sache, daß man derartige „Scherze“ unterlassen sollte.

Inzwischen stapfen wir weiter durch diesen Winter unseres Mißvergnügens, den wir bald mit Weichschnee, bald mit Matsch, bald mit Frühlingsschnee zu genießen bekommen. Es ist nichts Neues mit der „Winterluft“, und daß sie erst im Februar, wo man sich bereits auf den Sommer vorzubereiten begann, aufgemacht wurde, macht sie besonders unangenehm. Winter und liegt die Karnevalszeit, aber diese Zeit war kein Winter unseres Vergnügens. Es gab zwar die üblichen Wälle, teils mit, teils ohne Verkleidung, aber alle Ballbesucher schwören und erklären jeden Tag, daß „nichts los“ sei. Und die Tanzsaalbesucher bekämpfen das mit tausend Eiden, viele sogar mit dem Offenbarungseid. Große Vereine werden ganz klein und viele Vorträge schiefen sich, weil keiner hinein will in die prächtigen Räume, zu welchen sie führen. Melancholie und Schermittelschuldigung — das ist die Signatur der Saison, und es will keine rechte „Gaudi“ auskommen.

Die Berliner Kritik ist aber auch in dieser frostigen Zeit nicht eingetroffen und nicht einmal die Kritik, von der jeder behauptet, daß er sie habe, gehabt habe oder haben werde, hat ihr Ernstliches zufügen können. In den letzten Tagen ereiferte sie sich über einen Schloßmöbelverkauf, der eigentlich nicht Berlin selbst betrifft, sondern nur die „Umgebung“. Es ging um eine Versteigerung im prinzlichen Jagdschloß Mellenide, um eine Sache also, die nur den verstorbenen Schloßherrn anging. Aber den Berlinern wollte es nicht in den Kopf, daß hierbei auch eine Tafelherm und eine Platte Friedrichs des Großen unter den Hammer kommen sollten. Sie hatten plötzlich ihren Sinn für das Historische und Kulturhistorische entdeckt und behaupteten vor allem von der Platte, daß es das alte

Frühen Plättchen gewesen sei. Worauf wirkliche Historiker sofort ermittelten, daß Friedrichs Rex diverse Plättchen gehabt habe und daß die von Mellenide nicht die wichtigste sei. Das trug dann einigermaßen zur Veruhigung der Berliner bei. In derselben Zeit aber beunruhigten einige von ihnen sich und andere durch Lärmjagen, die sie wegen einer filmischen Platte Friedrichs des Großen vollführten. Es handelte sich um den Film mit dem Titel „Das Plättchenkonzert von Sanssouci“, eine Sache, die wir aus einem berühmten Menzelschen Wille kennen. In mehreren Kinos, in welchen dieser Film zur Aufführung gelangte, kam es wieder zu Straußsen, wobei, wie das jetzt bei Filmvorführungen Brauch zu werden scheint, mit Sitzbomben und Riespulver Kritik geübt wurde. Als große Neuheit kamen dann noch mit Tinte gefüllte Eier als Wurfgeschosse zur Verwendung. Wer hätte je gedacht, daß ein Tonfilm Menschen so wild machen kann?

Beinahe hätten wir aber noch ein schöneres Schauspiel erleben können; ein richtiger Mörder, gegen den noch die Untersuchung im Gange ist, hatte die Absicht, als Athlet, was er im Zivilberuf ist, in einem bekannten Berliner Zirkus aufzutreten. Es ist merkwürdig, daß wir auch hier auf Zirkus und Kino zu sprechen kommen müssen, denn der in Frage kommende Mörder ist jener Mann, der in einem Berliner Kino zu nächstlicher Zeit den Geschäftsführer erschossen hat. Die Kritikertruppe, zu der er gehörte, kann angeblich ohne ihn nichts machen, und so wollte ihn sein Vertriebler jeden Abend unter polizeilichem Schutze in den Zirkus schaffen und dort fliegende Kritiker fangen lassen. Was das Zirkuspublikum zu dieser ungewöhnlichen Nummer gesagt hätte, scheint man gar nicht in Betracht gezogen zu haben. Die Hauptsache bleibt unter allen Umständen die Sensation. Aber vernünftigerweise haben Staatsanwalt und Untersuchungsrichter diese auf amerikanische Verhältnisse zugeschnittene Nummer verboten und die Kritikertruppe ließ sich schon einen neuen Mann, der nicht unter Verdacht steht, suchen müssen. Wäre die Geschichte nicht so bitter ernst, so könnten wir sagen, daß wir immerhin noch ein blühendes Karneval gehabt haben.

Diogenes von der Banke

Bermischtes

Kinder lernen telephonieren. Die schweizerische Telephonverwaltung in Luzern und in Narau hat Schulunterricht im Telephonieren eingeführt. Für diesen Unterricht sind pro Klasse und Jahr fünf Stunden im Stundenplane vorgesehen. Zunächst werden die Kinder mit den Grundlagen des Telephons vertraut gemacht. Dann wird das richtige Verhalten am Telephon (das Reden mit dem Namen, das Sprechen in den Trichter und der richtige Gebrauch des Telephonbuches) gelehrt. Schließlich werden die Kinder direkt an einen Telephonapparat, der mit einer Amtseitung verbunden ist, und an dem sie sich mit einem bestimmten Teilnehmer unterhalten müssen, gestellt. Bei diesem Unterricht kommen häufig recht lustige Dinge vor, denn 70 Prozent der Kinder in Narau und 45 Prozent der Kinder in Luzern hatten vorher noch nie Gelegenheit gehabt, selbständig zu telephonieren. Einige fingen vor Aufregung zu weinen an und brachten kein Wort hervor. Viele sprachen, obwohl sie absichtlich falsch verbunden waren, ganz trübherzig ihr vorgeschriebenes Benzin herunter, obgleich der Fernsprechteilnehmer, der als „falsche Verbindung“ mitwirkte, die Kinder hierauf aufmerksam machte; aber alles half nichts, sie sprachen ruhig weiter. Erst als der Lehrer, der an einem zweiten Telephon mithörte, sie auf die Fehlverbindung aufmerksam machte, bemerkten sie den Fehler. Am Schlusse der Übungsstunde wurden dann systematisch alle gemachten Fehler durchgesprochen.

Curnen, Sport und Spiel



Vom Sprunglauf der Europa-Einheitsmeisterschaften, der auf der Oberhofer Hindenburg-Schanze am 15. Februar ausgetragen wurde. Wie die Zuschauer den Springer sahen. Der 19jährige Sprunglauf-Sieger, der Norweger Birger Ruud, bei seinem Siegesflug.

Gröttnungsbraten Ski-Europameister.

Die Internationalen Ski-Rennen der FIS. wurden auf der Hindenburgschanze mit dem Sprunglauf in Oberhof fortgesetzt. Als bester Springer zeigte sich der Norweger Birger Ruud mit einem gestandenen Sprung von 61 Metern. Der Schweizer Kaufmann hatte sogar 62 Meter erreicht, kam aber zu Fall. Bei insgesamt 113 Sprüngen ereigneten sich nur neun Stürze. Sieger der Konkurrenz blieb der Norweger Kollerud, der in ausgezeichneter Haltung 55 und 56 Meter sprang, vor Thüringens Meister Rodnagel (54 und 57 Meter). Als nächste platzierten sich wieder drei Norweger, G. und L. Anderssen und Sigmund Ruud. Im zusammengesetzten Lauf (Lang- und Sprunglauf) trug erwartungsgemäß der norwegische Langlaufsjeger Gröttnungsbraten, der 48 und 49 Meter sprang, den Sieg davon und erreichte die Note 430. Gröttnungsbraten wurde damit Ski-Europameister vor seinen Landsleuten Kollerud, Kustafsson und Hoode. An fünfter Stelle endete mit der Note 410 als erster Mitteleuropäer und bester Deutscher Ermel, Liebau, der eine ganz vorzügliche Leistung vollbrachte und sich durch keine Sprünge von 50 und 55½ Meter weit nach vorn arbeitete.

Heinrich Stevens, der bekannte Kölner Radsportförderer, der 1924 und 1925 auch Vorsitzender des RFD. war und heute sein Ehrenmitglied ist, feierte am 16. Februar seinen 50. Geburtstag, zu dem ihm zahlreiche Glückwünsche zugegangen sind.

Ehrenpräsident der Olympischen Spiele in Los Angeles ist Präsident Herbert Hoover, der die an ihn ergangene Bitte um Übernahme der Schirmherrschaft gern angenommen hat.

kein Staat, in welchem Zustande er selbst am Tage dieses Sieges sein wird. Doch vorher irgendwelche letzte Ermahnungen neutraler Staaten oder des Papstes noch einen Erfolg haben könnten, ist angesichts der aufgelierten beiderseitigen Heere und Waffen schwer anzunehmen. Das Schicksal geht seinen Weg!

Montag, 11. März.

Ein Weg in die Struth. Ein Teil, das Sorauer Kirchenholz, wird serobert, um Aderland zu gewinnen.

Am Birtenhainer Weg trifft Brigadier B. einen Trupp Hamsterweiber mit Rucksack und Verklammerungstasche, steigt vom Nabe und poltert in grimmigem Tone, sein Taschenbuch hervorziehend: „Na, da hab ich euch Hamster doch mal (Eine Frau entwischt.) — Was habt ihr denn nu in euren Säcken?“ — „3 Gott, Herr Brigadier, Widen hamme mir.“ — „Widen?“ — „Ja, Herr Brigadier, die wärn gefocht wie Linen.“ — „Na, ihr habt doch noch Kartoffeln.“ — „E paar!“ — „Wieviel?“ — „E mögen 20 bis 25 Pfund sinn.“ — „Habt ihr denn gar keine mehr zu Hause.“ — „Ne, Herr Brigadier.“ — „Ihr habt aber doch Butter und Eier?“ — „Ne, hamme nich, weeg Gott nich, Herr Brigadier!“ — „So, na da laßt euch aufschneiden!“ — Steigt aufs Rad, weg ist er. — Sagt die eine Frau: „Du, wenn der in die Widen neingegriffen hätte!“ — Darauf die andere: „Macht der nicht! Däre uns doch uffschreiben müssen, und dazu is der viel zu guff!“

Freitag, 15. März.

Der Feindbund hat an Holland ein Ultimatum gerichtet, das den uns denachbarten neutralen Staat vor die allerschwerste Lebensfrage stellt. Amerika und England verlangen die Auslieferung der holländischen Handelschiffe und drohen für den Fall der Verweigerung, daß sie alle in Amerika liegenden oder auf der Fahrt befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmen und künftig kein Brotgetreide mehr nach Holland liefern wollen. Wenn Holland also etwas zu essen haben will, muß es nachgeben. Da aber dasselbe Holland andererseits von der deutschen Kohle abhängig ist, so quält es sich vor dieser Entscheidung. — Stammtischgespräch im „Löwen“. In Maastricht baut man Geschütze ein, die 80 Kilometer tragen. — Ein geschickter, fleißiger Tischler verdient jetzt wöchentlich seine 100 Mk. — Da der gestrige Heeresbericht von unsren Truppen besagt, daß sie in Odessa angekommen seien, heißt es: Was sollen eigentlich unsere Truppen in Odessa, während sie an der Westfront notwendig gebraucht werden! — Dann bringt aber immer wieder die Zuvorsicht zu Hindenburg-Ludendorff durch, und es heißt: Die beiden werden es wohl wissen, warum sie es tun!

Sonntag, 16. März.

Eine Abordnung des lurländischen Landestats trug dem Reichslanzler vor, den Kaiser und König Wilhelm II. zu bitten, die Herzogkronen Kurlands anzunehmen. Man wolle durch Abschluß von Konventionen betreffend das Militär-, Zoll-, Verkehrs-, Bahn-, Münz- und Gewerkswesen einen möglichst engen Anschluß an das Deutsche Reich herbeiführen. Der Reichslanzler dankte mit Freude und Rührung für das unerschütterliche Vertrauen Kurlands, sagte jedoch hinzu, daß eine Stellungnahme erst dann herbeigeführt werden könne, wenn andere Stellen gesprochen haben würden.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 14

„Wilsdruffer Tageblatt“

17. 2. 1931.

Unsere Heimat im Weltkriege

1918

Verarbeitet von K. Kühne, Bilddruck.

Dienstag, 5. Februar.

Im Gasthof Grundbach unter den „Milchleuten“, die auf den Zug warten, um nach Dresden zurückfahren zu können. Am Stammtisch u. a. ein 12-13jähriger Bengel, die Arme aufgestimmt, Zigarette im Munde. „Ach möchle eine Suppe!“ — „Die kostet?“ — „40 Pfennig!“ Wirft lässig einen Markstein hin. „Nach dem Essen soll mans Rauchen nicht vergessen!“ zieht eine neue Zigarette heraus, dreht einen Markstein zusammen und brennt sich mit ihm „sein Stöckchen“ an. Eine Frau fragt entsetzt: „Junge, was sagt dein Vater dazu?“ — „Ach hab keinen, verdiene selbst!“

Sonntag, 9. Februar.

Ich gehe mittags 12 Uhr über den Markt: Fahnen am Rathausurm? Bei Wehners hante Fahnen und an Schuberts Front frode Wimpel. In einem Laden erfaßte ich: Frieden mit der Ukraine! Gott sei Dank, der Anfang!

An der Rathausstafel lese ich: Von 12 bis 1220 Uhr Friedensgeläut! Bleibt mir grade noch Zeit, die letzten Zipfel des Geläuts der alten Gloden dahin zu deuten.

Auf der Zelle turnt Sch. Me auf dem Fenster, da sie ihre Fahne schwer hoch-friegt.

Der erste Schritt zum allgemeinen Frieden!

In Brest-Litowsk haben Trozki und die Herren Bobinski und Kadel trotz aller vorhergehenden Abmachungen die alte Methode fortgesetzt, demagogische Reden zum Fenster hinaus zu halten, die nichts mit den Friedensverhandlungen zu tun haben, sondern nur bestimmt sind, der revolutionären Propaganda zu dienen. Herr von Kühlmann hat erneut Verwahrung dagegen eingelegt und glaubt zweifeln zu können, ob auf russischer Seite wirklich die Absicht vorliegt, die Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

Auch ein Geschäft: Ein Bekannter rechnet mir vor: Ich habe mir ein Schwein gekauft, kostet 131 Mark. Ich hatte 4 Schinken zu je 10 Pfund, verkaufte sie für 480 Mark, Pfund 12 Mark, habe also Wurst, Schmalz, Speck usw. umsonst und noch Geld verdient.

Zwölf Gebote für die Hausfrau.

1. Habe für jede einzelne Sache, für jeden einzelnen Gegenstand deines Haushalts einen bestimmten Platz. Dadurch vermeidest du zeitraubendes Suchen und Kramen.
2. Gewöhne jedes Mitglied deiner Familie daran, seine Sachen aufzuhängen oder fortzuliegen. Erziehe sie auch zur Mitarbeit, soweit dies möglich ist, ohne ihre Gesundheit und ihre beruflichen bzw. ihre Schularbeiten ungünstig zu beeinflussen.
3. Bedenke, daß Vorbeugen der sicherste Weg zur Ordnung ist. Laß nichts herumliegen, beseitige die Unordnung im Entstehen.
4. Säubere jedes Arbeitsgerät sofort nach Gebrauch und bringe es an den für seine Aufbewahrung bestimmten Ort.
5. Überlege beim Kochen genau, welche Geräte du benötigst. Käufe nicht unnötige Dinge auf dem Küchenisch an, räume Gebrauchtes gleich zur Seite. Deine Küche kann auch ordentlich aussehen, während du darin tätig bist.
6. Dulde nicht in Schränken und Schubladen, was gänzlich unbrauchbar geworden ist. Es versperrt anderen Sachen den Platz und zieht außerdem Staub und Koten an.
7. Unterbrich die tägliche Arbeit des Aufräumens nicht ohne zwingenden Grund. Wenn man eine Arbeit liegenläßt, ehe sie fertig ist, kommt man oft nicht mehr dazu, sie fertigzumachen. Trotz aller guten Vorsätze!
8. Stehe zeitig auf, dann hast du einen langen Vormittag zur Erledigung der laufenden Arbeiten und kannst dir für den Nachmittag etwas anderes vornehmen.
9. Rimm dir nie mehr als eine zeitraubende Arbeit an einem Tage vor, sonst gerät dein Haushalt leicht in Unordnung.
10. Stelle dir einen Arbeitsplan auf, damit du weißt, welche Arbeiten täglich, welche wöchentlich und welche in noch größeren Zwischenräumen zu erledigen sind.
11. Betrachte das Aufräumen nicht als lästige Arbeit, sondern als fröhlichen, gern geführten Kampf gegen die Unordnung. Dann bleibst du ohne Anstrengung Siegerin in diesem Kampfe.
12. Werde nicht zur Sklavin der Ordnung, sondern bleibe ihre Herrin, die mit Freuden und Anmut ihres Amtes waldet. Dann wird dein Heim voll Behagen und Glück sein. A. W.

Die Sardinien der Verliebten.

Eine heitere Aschermittwochs-Geschichte von Erica Grupe-Lörcher.

In Barcelona, der größten Handelsstadt von Spanien, erfüllt ein Mann in seiner äußerlich unscheinbaren Holzbohle neben dem Haupteingang zur Markthalle alltäglich ein wichtiges Amt: Er schreibt all den jungen, mitteilungsbedürftigen schmutzigen Dienstmädchen ihre Liebesbriefe unter Diktat oder liest ihnen ihre empfangenen Liebesbriefe vor. Denn es gibt in Spanien nicht Hunderte, sondern Hunderttausende von Frauen und Mädchen, die weder lesen noch schreiben können, zum großen Teil nicht einmal die Uhr kennen.

Die hübsche Trinidad war eines der Landmädchen, die aus der Umgegend ihrem Schatz in die Stadt nachgezogen war, als ihr Pepe bei der Musterung eine niedrige Nummer zog, denn in Spanien lösen noch die Militärpflichtigen.

Morgen hatte sie einen freien Tag, und nun wollte sie den Pepe bestellen, um mit ihm möglichst heiter „das Begräbnis der Sardinie“ zu feiern.

Seite am Aschermittwochsabend besuchte man in den vornehmen Kreisen nach Herzgenuss. Aber am Aschermittwochs „Begräbnis“ das Volk die Sardinie, einen der beliebtesten Fische der Spanier. Das heißt, man spottete am Aschermittwochs ihrer noch, weil man sie in den folgenden sechs Fastwochen genug verpeisen mußte, und hielt sich an diesem Tage loader an andere gute Dinge.

Beim Einlauf in der Markthalle für das Aschermittwochs der Herrschaft hatte sie sich ihren Brief an Pepe genau ausgedacht, und so trat sie am Ausgang in die Schreibstube und diktierte dem gelehrten Mann „Lieber Pepe! Mein Onkel und Vormund hat in der Lotterie ein gutes Stück Geld gewonnen! Er bot mir an, Dich mit 1000 Peseten vom Marokko-Krieg freizulassen. Dann brauchst Du nur Garnisonsdienst zu tun. Das Alles wollen wir morgen beim Begräbnis der Sardinie feiern. Sei pünktlich um zwei Uhr am Anfang der Vorortbahn nach Las Planas. Von der Endstation ab gehen wir durch den Wald nach der Quelle. Komme uns nach, falls Du nicht so früh frei bist! Ich werde unterwegs immer wieder eine kleine Sardinie fallen lassen, damit Du unseren Weg findest. Es vergißt Dich niemals — Deine Trinidad.“

Auf dem Kaiserhof kam der schmutzige Rekrut Pepe nach dem Dienst mit seinen schnellen elastischen Schritten auf seinen Kameraden Ramon zu, der die fabelhafte Kunst des Lesens und Schreibens verstand, denn er war ein geborener Barcelone und schlauer Katalane. Pepe dagegen als Bauernsohn belam erst als Rekrut Les- und Schreibunterricht. Ob Ramon ihm vielleicht diesen Brief entziffern könne, den Pepe eben erhalten?

Obgleich Pepe an Ramon zum Dank für solch einen vorgelesenen oder an Trinidad geschriebenen Brief jedes Mal ein köstliches Tabak übergab, hatte dieser einen abscheulichen Plan gefaßt, um Trinidad dem Kameraden abspenstig zu machen.

Deswegen überflog er jetzt erst den Brief, schob dann mit künstlicher Verlegenheit sein eng anliegendes Rekrutenkappi von der Stirne und sagte: „Ja, das ist eine traurige Mitteilung! Trinidad will nichts mehr von Dir wissen. Sie hat ihren eigenen Herrn hier kennen gelernt, der ihr besser gefällt. Und sie will sich lieber nach Barcelona verheiraten, als mit Dir später aufs Landziehn.“

Pepe war eine viel zu einseitig-schlichte Natur, um diese Schliche zu ahnen. Verständlich war ja schließlich der Entschluß eines so hübschen Mädchens, dem die städtischen Verhältnisse imponierten. Er sagte nur bekümmert mehrmals: „Dah Trinidad so wetterwendisch ist!“ — Der andere zuckte die Achseln und sagte, auf den Brief deutend, noch hinzu: „Sie schreibt, Du sollst nur keinen Versuch machen, sie umzustimmen. Also — Kopf hoch, mein Lieber! Zahle ihr mit gleicher Münze heim. Such' Dir eine nette Barcelonefin!“

Pepe aber zog sich wie ein verwundetes Reh auf die Mannschafstube zurück und warf sich auf seine harte Brettsche. Er kam zum Entschluß, Trinidad doch nicht so ohne weiteres aufzugeben, sondern sie zu fragen, warum er denn ihre Liebe verloren habe. Als die Stunde des Ausgangs nahte, verschwand Pepe und begab sich schurkstads in die Wohnung von Trinis Verwandten, die sie bei ihrem Ausgang immer besuchte. Zu einem Kummer war die Wohnung verschlossen. Aber eine Nachbarin erzählte ihm vom Fenster aus, daß Trini mit Onkel und Tante noch nach Las Planas vorangefahren sei, um das Begräbnis der Sardinie zu feiern. Sie wolle, damit Pepe den Weg wisse, von der Endstation bis zur Quelle immer wieder in silbernen Sardinien zu Boden fallen lassen.

Pepe riß den Mund auf. Er ließ es sich drei Mal wiederholen. Dann eilte er mit Springen nach der Vorortstation, um einen Zug zu erreichen.

Trini war heute nicht so guter Dinge wie sonst, wenn sie mit Onkel und Tante ausging, denn der schlechte Ramon hatte

er in den von Pepe diktierten Liebesbriefen bereits allerlei geschrieben, was ihr nicht gefiel, der Geliebte aber gar nicht ästert hatte. So frug ihr der Bedante furchtbar dräuend auf, Pepe liebe sie nicht mehr, sondern scharwenzle mit einer Schönen aus Barcelona. Der Onkel war desto besser gestimmt, wenn die Tante trug im Henkelkorb allerlei gute Dinge wie Hühner und Tauben, die, schon gerupft, jetzt draußen auf einem schnell entschritten offenen Feuerchen brateln sollten, auch lugten die Hälse von mehreren Weinsflaschen vielversprechend heraus. Man wollte eben wahrhaft vorchriftsmäßig das Begräbnis der Sardinie feiern.

Alle drei bemerkten nicht, daß nach kurzer Zeit ein Soldat aus dem Gebüsch trat, der auf sie gewartet haben mochte, und ihnen in kurzem Abstande folgte, um dann plötzlich bei ihnen aufzutreten, als sie ein munteres Reifigfeuer angezündet und zum Plätsch auf Rufen und Reden alles ausgebrätet hatten. Ramon spielte den Ueberraschten, sie hier anzutreffen. Auf die erstaunte Frage von Trini, wo denn Pepe stehe, legte er sein Gesicht in ernste Falten und meinte mit erbeuchtetem Behauern, der Pepe habe seit kurzem eine kleine Freundin hier in Barcelona. Ein Stadtmädel mit hübschen Kleidern, das nicht in Dienst gehe. Er mache sich aus Trini deshalb nicht mehr viel. Vielleicht sei es ihr lieb, nun durch Ramon reinen Wein eingeschönt zu bekommen. Zudem beläme ein so hübsches Mädel zehn andere Schöne. Er zum Beispiel sei ein starrer Bewunderer ihrer Schönheit. Wenn Trini ihn...

In Trini erwachte der wilde Wunsch, es dem Treulosen heimzuzahlen. War sie ihm doch gefolgt und seinetwegen hier in Dienst gegangen. Sie nahm ihr noch schmerzliches Mädchenherz in beide Hände und beschloß, nicht abgehend gegen Ramons Bewerbung zu sein. Der Onkel und die Tante waren im Nu verständigt. Auch sie empörten sich über Pepes Ankreue, und so wurde Ramon gleich mit acht spanischer Sienenswürdigkeit und Gastlichkeit aufgefördert mitzubalten.

So bot die kleine Gruppe äußerlich ein Bild froher Harmonie und einer edlen Begräbnisfeier der Sardinie, als unglücklich Pepe aufstauete! Der Onkel vergaß, sein Glas Rotwein abzusetzen. Die Tante hielt starr den halb abgekabbernten Hühnerhälften in der Hand, und Trini warf den hübschen Kopf mit einem Ausschrei zurück, der halb überraschte Freude, halb Bedürfnis nach einer Abrechnung war. Ramon allein rief die Lage sogleich. Zum Aufsat, welche geheime Macht hatte denn Pepe inzwischen den wahren Inhalt des Liebesbriefes mitgeteilt, den Ramon doch nach dem Vorlesen unauffällig an sich genommen?

Aber in Pepes schlichtem Hirn dämmerte es jetzt. Sein Kegnwohn, der ihn nach den Worten der Nachbarin beschließen ließ, seine eheliche Natur liebt keine Winkelzüge. Wütend stürzte er sich auf den Nebenbuhler, um sich zunächst volle Klarheit zu verschaffen, ehe er die anderen begrützte. Ramon hielt es für geraten, die Rolle des Unschuldigen aufzugeben, da er ja sofort überführt werden konnte. Er sprang auf, rief Weinsflaschen und Gläser um, taumelte zwischen ausgebreiteten Papieren mit Stichen und Hühnerhälften hin und suchte den Abhang zwischen Ginstergestrüpp und Gebüsch hinab zu eilen, als Pepe ihn noch erreichte und ihn unter lachenden Ohren fragte, was er hier mitzufeiern habe? Und wie denn in Wirklichkeit Trinis Brief gelaute?

Ramon als zartnackiger Stadtbursche fühlte sich den letzten Bauernkäufen Pepes nicht gewachsen, sondern raste in großen Sprüngen den Abhang hinunter. Die Sache war nun bald klargestellt. Ramon würde am Abend vor verschlossener Mannschafstube in der Stube seine verdienten Hiebe bekommen. Trini und Pepe waren im Nu wieder ein Herz und eine Seele. Auch die Verwandten fanden diesen legitimen Abflug angenehmer und begrüßenswerter.

Und so fand das Begräbnis der Sardinie am Aschermittwochs wahrhaft seine stimmungsvolle Feier!

Montag, 11. Februar.

Die Morgenzeitung trägt die Ueberschrift: Der Kriegszustand mit ganz Rußland beendet.

Trotz hat in Brest-Litowsk den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.

Aschermittwoch, 13. Februar.

In der 8. Abendstunde auf dem Wege von Grumbach. Ringsum schwarze Nacht. Junge Leute, kaum der Schule entwachsen, paar- und truppweise in langem Schwange zur Tanzstunde, ein langer Schwaden von Porfündst hinter ihnen drein. Helle Ballschläger heben sich vom schwarzen Grunde. Eine Rundharmonika klingt. Mädchenstimmen trillern. Dazwischen junge Burschen: Mittoo! ist die halbe Woch, hollari hollari, hab kein Geld mehr in der Tsch hollario! — Der Tanzstundenjerkel soll 82 junge Leute umfassen.

Sonntag, 17. Februar.

Nachdem die deutsche Regierung bereits mitgeteilt hatte, daß sie Trozks Erklärung als Grundbloge für die weiteren Beziehungen zu Rußland nicht betrachten könne, läßt sie heute verkünden, daß sie den Waffenstillstand zwischen Deutschland und Rußland als am 17. Februar ablaufend betrachtet. Von da an wird also wieder Krieg an der Ostfront sein!

Apotheker Tsch. hat für 20 alte Leute auf 4 Wochen das Mittagessen in der Volksküche bezahlt.

Eine Gutsbesitzerfrau: Die Leute, die jetzt nach Kartoffeln kommen! Zuder, Schnaps, Sesse, Tabak, einfach alles kann man gegen sie eintauschen.

Auch ein Standpunkt: Heimat, Vaterland? Ich habe gar nicht für sie übrig. Ich hab mich 4 Jahre draußen rumgeschunden, bin nichts geworden. Und was haben wir in den 4 Jahren erreicht? Wir stehen auf dem alten Fleck!

Besuch der Gäntherschen Kollerei: Butter, Quark, Eier, daß einem das Perze lacht. Aber nur ein ästhetischer Genuß, der aus der Ferne wirkt. Zwischen der appetitlichen Menge und mir liegt die Hand des Staates, der die Bezugsmarke haben will. Vom April bis Oktober 1917 sind hier 150 019 Eier verkauft worden, bis zu 5000 Stück täglich. Vom Mai bis Ende 1917 391 Zentner Quark und wöchentlich durchschnittlich 15—20 Zentner Butter.

Die Kriegshandlungen gegen Rußland haben wieder begonnen, ein folgenschwerer Schritt, dessen Ende niemand absehen kann. Im Vormarsch auf Danaburg ist die Duna kampfslos erreicht und, von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfe gegen die Großrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch in Richtung Kowel angetreten.

Sonntag, den 24. Februar.

Der deutsche Vormarsch findet sowohl im nördlichen wie im südlichen Abschnitt keine besonderen Schwierigkeiten. Die Festung Rowno wurde besetzt, etwa 10 000 Gefangene.

Die Vorbereitungen über den Frieden mit Rumänien sind soweit gefördert, daß die diplomatischen Vertreter der Mittelmächte in diesen Tagen nach Bukarest abreisen.

Sonntag, 24. Februar.

Aus dem weiten, verlorenen Weltmeer heraus kommt eine dunke, aber erfreuliche Kunde: Der deutsche Kreuzer „Wolf“ ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean unter Führung von Kapitän Kerger glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Wie und auf welchem Wege der „Wolf“ ins weite Meer hinaus und wieder hinein gelangte, wird natürlich nicht verraten, aber wohl, daß er 400 Angehörige fremder Besatzungen mitgebracht hat.

Die Besetzung von Litaland und Estland geht mit Riesenschritten vorwärts. Pernau und Dorpat sind in deutschem Besitz.

Pfarrer Wolfe predigt: Durch Stillesein und Hoffen werden wir stark sein.

Dienstag, 26. Februar.

Das Wochenblatt meldet, daß die russische Regierung den deutschen, in Form eines Ultimatum gefellten Friedensbedingungen zugestimmt habe.

Montag, 4. März.

Western nachmittag 5 Uhr ist in Brest-Litowsk der Friede mit Rußland unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurden die militärischen Bewegungen in Großrußland eingestellt. Die russische Unterchrift wurde ohne Prüfung der verschiedenen Bestimmungen abgegeben, da die Deutschen sich weigerten, nochmals auf einen Waffenstillstand zu erneuter Aussprache einzugehen. Wenn man aber ohne Waffenstillstand noch weiter 3 Tage geredet haben würde, so wären wahrscheinlich die deutschen Truppen mittlerweile in Petersburg gewesen.

Dienstag, 5. März.

Märzsonne und Märzgenuss, Hinz und Amiel. Dazwischen die bunten Fahnen des Rathauses: Friede mit Rußland! — Schulfrei.

Mittwoch, 6. März.

Der Vorfriede mit Rumänien unterzeichnet.

Sonntag, 10. März.

An der französischen Front erwarten beide Heere eine gewaltige Schlacht. Wer den ersten größeren Angriff machen wird, kann vielleicht zweifelhaft sein, sicher aber ist, daß auf deutscher Seite der Gedanke vorherrsch, durch eine gewaltige Kraftanstrengung die politische Lage zu beeinflussen. Alle Industrien der Heimat haben für diesen großen Kampf unglaublich gearbeitet. Mit dem Gelde der Kriegsanleihen ist nicht gespart worden, und manches ist vielleicht — in unrechte Hände gekommen. Auf jeder Seite wird die äußerste Kraft wachgerufen mit der Behauptung, daß derjenige, der eine Viertelstunde länger an den Sieg glaube, dadurch einen unermesslichen Vorteil habe. So spricht Clemenceau in der französischen Kammer und verbittert sich das Friedensgebilde. Und dafür wird er von unserer Vaterlandspartei gelobt, weil die härtesten Gegner in dem einen Punkte völlig einig sind, daß noch bis zum äußersten gefochten werden muß. Dabei weiß